Deutsche Rundschau

in Polen

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50°/₀ Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50°/₀ Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 53 — **Bromberg, Mittwoch, den 7. März 1934** — **58. Jahrg.**

„Die deutsch-polnische Idylle."

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das Pariser **„Journal des Debats"** einen Bericht seines Korrespondenten Dehilotte aus Berlin, in dem es heißt:

„Die deutsch-polnischen Beziehungen nehmen jetzt eine Herzlichkeit an, die sie niemals gehabt haben. Der neue Freund des Dritten Reiches wird von nun an mit einem noch nie dagewesenen Respekt behandelt. Alle deutschen Organisationen sowohl die privaten als auch die der Regierung nahestehenden haben Instruktionen erhalten,

Polen mit der weitgehendsten Rücksicht zu behandeln,

so daß weder in der Presse noch im Theater oder Kino etwas erscheinen darf, was auch nur als die gelindeste Kritik an dem heute in Polen regierenden Ensemble angesehen werden könnte. Es wurde übrigens in Berlin und Warschau eine auf eine breite Skala zugeschnittene Informations-Aktion aufgenommen, deren Ausdruck die unlängst abgeschlossene deutsch-polnische Presseverständigung ist, die nicht allein eine Knebelung der Pressefreiheit, eine scharfe Zensur der Kinofilme, der Theaterstücke, der Bücher usw., sondern auch die Bearbeitung der Auslandsmeinung zugunsten der neuen und von nun ab gemeinsamen deutsch-polnischen Politik zum Zweck hat. Dies ist die Aufgabe einer großen

deutsch-polnischen Presse-Agentur
„Europa International-Nachrichten"

Im Gebäude an der Wilhelmstraße wurden mit großen Kosten elegante Bureaus eingerichtet, in denen bereits zahlreiche deutsche und polnische Journalisten amtieren. Sie verbreiten in der Welt das deutsch-polnische „gute Wort" (La bonne parole), das wirksam der französischen Propaganda entgegentritt, deren Geheimfonds wenigstens zum Teil zur Bildung der Auslandsmeinung verwendet wurden.

Der Berliner **Korrespondent des „Journal des Débats"** fragt, wie Warschau dies alles Paris erklären wird. Es wird wahrscheinlich versichern, daß es genug von dem Spiel hatte, bei dem Polen lediglich ein Trumpf der französischen Politik war. Die französische Politik der letzten Jahre von Locarno bis zum Vierer-Pakt hat die polnischen Interessen stets der Verteidigung der deutschen Demokratie geopfert (nanu?) und damit eine Änderung in den politischen Ansichten des amtlichen Polen herbeiführen müssen, das bedeutend größere Sympathien für das Hitlerreich nährt, als für das parlamentarische Frankreich. Zusammenfassend ist — so ruft Herr Dehilotte aus — die deutsch-polnische Annäherung nicht allein ein tief durchdachter und auf lange Frist berechneter Plan, sondern auch eine Geste der Unabhängigkeit und eine den schwachen Regierungen erteilte Lehre.

Der **„Kurjer Warszawski"**, der diese Ausführungen des „Journal des Débats" wörtlich bringt, meint, daß der Berliner Korrespondent des französischen Blattes geneigt sei, allzu weitgehende Schlüsse aus den deutsch-polnischen Beziehungen zu ziehen. Dieses Problem müßte mit beherrschten Nerven behandelt werden.

Daß eine wohlwollendere Behandlung von polnischen Fragen durch die reichsdeutsche Presse zu verzeichnen ist, stellt unter anderen polnischen Blättern auch der **„Dziennik Bydgoski"**, ein bisher gerade nicht deutschfreundliches Organ, fest. Das Blatt meint, **daß Polen in Berlin geradezu Modesache geworden sei,** und daß auch die deutsche Provinzpresse auf einen gegebenen „Wink" **Polen zu entdecken beginne wie Kolumbus Amerika.** Weiter schreibt der „Dziennik Bydgoski" u. a.:

„Es ist natürlich, daß von der richtigen Beurteilung Polens am meisten Deutschland selbst gewinnt, da man sowohl den Gegner als auch den Freund gut kennen muß, um sich ihm gegenüber positiv einstellen zu können. Man muß aber auch zugeben, daß unsere Vorteile ebenfalls groß sind. Deutschland und seine Presse sind für den überwiegenden Teil der Weltmeinung sogar heute noch eine Pythia. Deis konnte man z. B. an der Schweizerischen Presse feststellen, die sich nach dem Abschluß der deutsch-polnischen Verständigung für uns und unsere Politik so begeistert hat, daß wir uns selbst nicht mehr Komplimente sagen könnten. Dasselbe betrifft die holländische, skandinavische und zum Teil auch die englische und namerikanische Presse, die ihre Korrespondenten nicht weiter nach Osten wie bis Berlin entsendet."

„Aus diesen Gründen ist die am 26. Februar abgeschlossene neue Verständigung in Angelegenheiten der Presse, des Films und Rundfunks eine durchaus verständliche Ergänzung zu der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen. Wenn Deutschland uns kennen lernt, so müssen auch wir auf Grund der Gegenseitigkeit

das Dritte Reich ohne Voreingenommenheit und ohne die jüdische oder marxistische Brille kennen zu lernen beginnen

Der unter den gegenwärtigen Bedingungen notwendige Übergang zur sachlichen Einstellung wird in seinen Folgen die Umwertung unserer Begriffe von den „Nazis" und deren Idealen nach sich ziehen. **Schon jetzt sind in Polen die Einflüsse der nationalsozialistischen Dektrin zu beobachten. Diese werden mit der Annäherung unbedingt größer werden.** Sogar die Milderung der Kritik dürfte zur Stärkung dieser Reflexe genügen. Dies ist eine Tatsache, mit der man im Sinne der Grundsätze der politischen Realität rechnen muß, und es wird daher am vernünftigsten sein, wenn wir sie als bestehend anerkennen.

Einen anderen Standpunkt vertritt der **„Kurjer Bydgoski"**, der sich polnischen Pressemeldungen zufolge bemüht, ein Organ der abgesplitterten Gruppe der Christlichen Demokratie zu werden.

Eine Verständigung sei Deutschland im gegenwärtigen Augenblick für bekannte Zwecke notwendig, d. h. zur Einschläferung der internationalen Meinung. Der „Kurjer" warnt davor, sich durch Pakte einschläfern zu lassen, die jeden praktischen Wertes entbehren.

Der Stand der deutsch-französischen Beziehungen.

Eine Unterredung Dr. Göbbels mit dem Berliner „Matin"-Vertreter.

Reichspropagandaminister Dr. Göbbels hat dem Berliner Vertreter des „Matin", Bossan, in einer Unterredung die Ziele der nationalsozialistischen Politik im allgemeinen und gegenüber Frankreich im besonderen dargelegt. Dr. Göbbels führte aus:

Ich halte die meisten Handlungen unserer Regierung für geeignet, dem französischen Volk zu zeigen, **daß wir endgültig der mehrhundertjährigen blutigen Vergangenheit der Beziehungen beider Nationen ein Ende zu setzen wünschen.** Unser Führer Adolf Hitler hat — nicht nur in Reden — eindringlichst betont, daß nach endgültiger Regelung der Saarfrage, bei der es sich um rein deutsches Gebiet handelt, keine Gebietsfrage mehr trennend zwischen Frankreich und Deutschland stehen wird. Eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wird um so leichter zu erzielen sein, als keine wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten sie verhindern könnten. Da es nun feststeht, daß die lebenswichtigen Interessen nicht aufeinanderprallen, ist es dann zulässig, daß ein Mißverständnis verewigt wird, ganz einfach deshalb, weil das zu einer schlechten Angewohnheit geworden ist?

Der Berichterstatter des „Matin" wirft ein, daß der offenkundige Aufrüstungswunsch Deutschlands Frankreich beunruhige.

Dr. Göbbels erwiderte: „Ich bin im Zweifel, ob das französische Volk sich auch hinreichend unsere Lage klarzumachen sucht. Wenn wir unsere geographische Lage betrachten, finden wir wenige natürliche Grenzen im Norden und Süden.

Ganz Deutschland ist von starken, selbstbewußten und in vollem Aufstieg begriffenen Nationen umgeben. Diesen Aufstieg begrüßen wir, denn er kann nur in einer Entfaltung der europäischen Zivilisation zum Ausdruck kommen. Es ist jedoch klar, daß wir, im Mittelpunkt des Kontinents gelegen, im gleichen Schritt mit diesen Nationen marschieren müssen.

So wird man zweifellos leichter begreifen, warum wir die Gleichberechtigung fordern, die für uns eine Frage auf Leben und Tod ist. Wir hatten gehofft, daß unsere Abrüstung von den übrigen Mächten befolgt werden würde, wie es im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist. Muß man Deutschland die Schuld zuschreiben, wenn das nicht geschehen ist? Und sind die Flugzeugmutterschiffe und die Flottenstützpunkte, die man so zahlreich überall in der Welt antrifft, nur gegen die deutsche Gefahr vorgesehen worden?

Kein verantwortlicher Staatsmann könnte zulassen, daß sein Volk für immer ohne jede Verteidigung, sowohl theoretisch wie praktisch irgendwelchen Angriffen ausgesetzt bleibt. Um so mehr, als die durch das Flugwesen erzielten Fortschritte in naher Zukunft mit ungeahnten Vernichtungsmöglichkeiten rechnen lassen. Es handelt sich nicht darum, und ich möchte diesen nach unserer Auffassung dogmatischen Standpunkt betonen, unseren Willen anderen Nationen aufzuzwingen — denn der Nationalsozialismus bekennt sich zur absoluten Achtung der Rechte **anderer** —, sondern darum,

die elementarsten Möglichkeiten zu erhalten, um uns zu schützen,

wie wir auch dem französischen Volk **es nicht verargen, wenn es bestimmte Maßnahmen im Hinblick auf seine Sicherheit ergreift. Es handelt sich also nicht etwa um eine Aufrüstung, sondern eher darum, die Geister wieder zu beruhigen."**

Auf die Frage, ob das deutsche Volk mit der Politik der Reichsregierung auch einverstanden sei, **erwiderte Dr.** Göbbels: „Die Volksbefragung vom 12. November beweist hinreichend, daß die erdrückende Mehrheit **sich für das Friedensprogramm des Kanzlers** ausgesprochen hat. Denn dieses Programm ist **nicht ein leeres** Wort geblieben.

Die Liquidierung des deutsch-polnischen Streitfalles beweist, daß Deutschland als Beispiel auf dem Gebiet der moralischen Abrüstung dienen kann.

Wir wünschen diesen Frieden mit allen **Völkern,** die uns die Gleichberechtigung gönnen wollen, und wir glauben auch nicht, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, unserem Volke dienen könnten. Ich zweifle nicht daran, daß man sich während der jüngsten Ereignisse in Frankreich davon überzeugen konnte, daß die deutsche Presse niemals den Rahmen der reinen Berichterstattung überschritten hat, und daß irgend ein deutsches Blatt seiner Schadenfreude über diese Ereignisse Ausdruck gab. Wir glauben im Gegenteil, daß die Stabilität und das Wohlergehen eines Landes die politischen Beziehungen mit seinen Nachbarn erleichtern. Wir können also nur hoffen, daß Frankreich ebenfalls seine innerpolitischen Schwierigkeiten überwindet.

Zum Schluß dementierte Dr. Göbbels sämtliche Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung und erklärte, in der Reichsregierung herrsche volles Einvernehmen. Hitler brauche keine Befehle zu erteilen; der geringste Hinweis seinerseits genüge; seine Wünsche werden ohne weiteres ausgeführt.

Appellation im Graudenzer Prozeß.

Graudenz, 6. März. (Eigene Meldung.) Die im Prozeß wegen der Ermordung unserer Volksgenossen Krumm und Riebold verurteilten Angeklagten haben gegen das Urteil das Rechtsmittel der Appellation angemeldet. Dagegen hat der Staatsanwalt von seinem Appellationsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Der Graudenzer Prozeß dürfte mithin von dem Appellationsgericht Posen, das nach der Aufhebung des Appellationsgerichts Thorn für die Sache zuständig geworden ist, in absehbarer Zeit von neuem verhandelt werden.

*

Was soll das bedeuten?

Der Lodzer „Freien Presse" entnehmen wir folgende Betrachtung:

In der rätselhaften Mordaffäre von Dijon ist die erste Spur entdeckt worden, die vielleicht doch noch zur Ergreifung des oder der Täter führen kann. Das Dolchmesser, das neben der Leiche des Landgerichtsrats Prince aufgefunden wurde, ist vier Tage vor dem Mord in Paris gekauft worden.

Die Polnische Telegraphen-Agentur hat in diesen Tagen, angeblich auf Grund von — allerdings nicht genannten — Pariser Zeitungsmeldungen, in versteckter Weise der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Bluttat an Prince von Deutschen begangen wurde. Und zwar erinnerte der polnische Offiziosus an das Amt Princes während der Abstimmung in Oberschlesien. Damals sei Prince in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt unnachsichtig gegen die „deutsche Feme" in Oberschlesien vorgegangen. Nach dieser Richtung hin müsse man eine Untersuchung einleiten.

Bei der bekannten Einstellung der polnischen Presse gegenüber allem, was deutsch ist, nimmt es nicht weiter Wunder, daß sie ihren Lesern die Meldung der PAT mit Behagen aufgetischt hat. Daß die letzten Abkommen zwischen Polen und Deutschland ihren wohltuenden Einfluß in den polnischen Redaktionsstuben noch nicht ausüben, verwundert — wie gesagt — nicht weiter. Gut Ding will eben Weile haben. Die geistige Einstellung unserer polnischen Kollegen läßt sich nicht von heute auf morgen ändern. Und daß eine Abrüstung lange dauert, das wissen wir alle aus täglicher Erfahrung. Warum soll es da mit einer moralischen Abrüstung schneller gehen? Was uns aber — gelinde gesagt — in Erstaunen versetzt, ist der Umstand, daß die polnische halbamtliche Nachrichtenstelle sich dazu hergibt, brunnenvergiftende Mitteilungen französischer Haßquellen zu verbreiten. Sie sollte sich wirklich für zu gut halten, geschworenen Deutschenfeinden Handlangerdienste zu leisten.

Schweres Schiffsunglück bei Kanton.

500 Ertrunkene?

London, 6. März. (Eigene Drahtmeldung.) **Wie Reuter aus Kanton meldet, ist bei der Einfahrt in den Hafen ein Dampfer gesunken. Man befürchtet, daß 500 Passagiere ertrunken sind. 350 Leichen sind bereits auf dem Hafenplatz aufgebahrt. Zahlreiche Frauen und Kinder irren durch die Reihen der Aufgebahrten, um ihre vermißten Angehörigen zu suchen.**

Berlin — Rom — Prag.

Eine französische Betrachtung.

Unter dieser Überschrift stellt die „Action Française“ über die Kräfte, die an der Neuorganisierung der mitteleuropäischen Frage am Werke sind, nicht uninteressante Betrachtungen an, denen wir das folgende entnehmen.

„Mussolini macht bekannt, daß er niemals an eine Restauration der Habsburger und auch nicht an die Wiedererweckung des österreichisch-ungarischen Dualismus gedacht habe. Die italienische und die deutsche Presse tauschen bittere Worte aus. Indessen die Rivalität, zu der das Schicksal Österreichs den Anlaß gibt, besteht zwischen Italien und der Kleinen Entente fort.

Die deutsche Politik kann also Prag gegen Rom ausspielen und umgekehrt Rom gegen Prag. Für den Moment wenigstens ist Prag diejenige Stelle, der Deutschland seine Gunst reserviert.

Die Absicht ist klar. Es handelt sich darum, die Tschechoslowakei zu einem solchen Pakt, wie ihn Deutschland mit Polen abgeschlossen hat, zu bewegen. Wir haben oft genug gesagt, daß die Politik des Herrn Benesch, des ständigen Außenministers des Tschechoslowakischen Staates, begründet ist auf der Erkenntnis der Gebrechlichkeit, die diesen Staat charakterisiert, der nicht minder gemischt ist wie das österreichische Kaiserreich, dessen Nachfolger er zum Teil ist.

Zwei Gefahren bedrohen die Tschechoslowakei. Sie hat zunächst zu befürchten, daß bei einem Anschluß die deutsche Bevölkerung Böhmens der germanischen Anziehungskraft unterliegt. Sodann muß sie befürchten, daß Ungarn durch den österreichisch-ungarischen Dualismus wiedererweckt, die Kraft finden könnte, seine verlorenen Gebiete wiederzuerlangen.

Es ist nicht leicht zwischen der Scylla und der Charybdis zu wählen. Trotzdem würden die Deutschen es vorziehen, wenn sie Herrn Benesch überzeugen könnten, daß die größte Gefahr die ist, daß die Slowakei sich von der Tschechei trennt und unter die ungarische Souveränität zurückkehrt, was die Vernichtung eines Staates bedeuten würde, der nicht umsonst der tschechoslowakische heißt. Da der Anschluß für die Prager Regierung eine schlechte Lösung der österreichischen Frage bedeutet, so muß konsequenter Weise der österreichisch-ungarische Dualismus, wenn er wieder erweckt wird, eine weniger schlechte Lösung sein, sei es mit oder ohne die Habsburger.

Der Pakt Deutschlands mit Polen, der ein Pakt der polnischen Neutralität ist, läßt sich auch gegenüber Prag ausnutzen als eine Ankündigung dahin, daß die Kleine Entente auf eine Mitwirkung dieses Nachbarn nicht rechnen kann.

Das Einvernehmen zwischen Pilsudski und Hitler wird auch der Tschechei präsentiert als ein Muster, das zu befolgen wäre. Auf jede Art wird Herrn Benesch bewiesen, daß er ein viel größeres Interesse daran habe, sich mit Deutschland zu verständigen als ihm entgegenzuarbeiten.

Die Restauration der Habsburger, ein Gedanke, der die Kleine Entente alarmiert, gefällt auch Hitler nicht. Obgleich Mussolini erklärt, daß er niemals daran gedacht habe, das Habsburgische Kaiserreich wieder herzustellen, bleiben die Dinge dennoch in einem Zustande, der unsicher und beweglich ist. Hitler verliert dabei nichts, wenn er wartet. Aber trotz der Polemik zwischen der italienischen und der deutschen Presse werden wir an einen wirklichen Konflikt zwischen Italien und Deutschland erst glauben, wenn er da ist. Nicht früher!“

*

Mussolini will zwischen Deutschland und Oesterreich vermitteln.

Wiener Blätter berichten aus deutschen Quellen, daß die italienische Diplomatie gegenwärtig versuche, in Berliner Kreisen zu intervenieren, um eine entsprechende Formel zu finden, die zu einer Entspannung der deutsch-österreichischen Beziehungen führen könnte. Mussolini stehe, so heißt es in diesen Meldungen, auf dem Standpunkt, daß Deutschland auf den territorialen Anschluß verzichten, gleichzeitig aber weitgehende Möglichkeiten in der Entwicklung seiner wirtschaftlichen und kultur-politischen Einflüsse in Österreich erlangen müßte. Die diplomatische Intervention Mussolinis in Berlin soll gleichzeitig auch das Ziel verfolgen, die baldigste Einberufung einer Konferenz der vier Mächte nach Rom zu ermöglichen, die bis jetzt infolge der deutsch-italienischen Meinungsverschiedenheit in der österreichischen Frage nicht zustande kommen konnte.

*

Benesch verläßt sich auf Mussolini.

Die Wiener Zeitung „Der Tag“ veröffentlicht eine Unterredung des amerikanischen Publizisten Knickerbooker mit dem tschechischen Außenminister Benesch über die österreichische Frage. Benesch erklärte, er sei durch die gegenwärtige Lage Österreichs durchaus nicht beunruhigt. Das Problem Österreichs gehe in erster Linie ganz Europa an, in zweiter Linie Italien, in dritter Linie Mitteleuropa, in vierter Linie Frankreich und erst in fünfter Linie die Tschechoslowakei. Auf die Frage des Journalisten, ob tschechoslowakische Truppen im Falle der Wiederherstellung der Habsburger oder der Übernahme der Macht durch die Hitler-Regierung in Österreich einmarschieren würden, antwortete Benesch verneinend.

„Die Tschechoslowakei“, so erklärte Benesch, „wird dasselbe tun wie Italien und Frankreich, d. h. sie wird die Lösung dieser Frage den Großmächten, vor allem Italien und Deutschland überlassen. Ich bin bereit, in dieser Frage die leitende Hand Mussolinis anzuerkennen und werde glücklich sein, wenn es ihm gelingt, dieses Problem gemeinsam mit Deutschland zu lösen.“

Gemischte Kommission für Oberschlesien.

Einführung von neuen Mitgliedern.

Kattowitz, 5. März. (PAT.) In den Amtsräumen der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat am Sonnabend mittag die Einführung der beiden neu ernannten Mitglieder, Graf Matuschka von deutscher Seite und Rechtsanwalt Chmielewski von polnischer Seite, stattgefunden. An dem Einführungsakt nahmen außer dem Präsidenten Calonder und den Mitgliedern der Gemischten Kommission die beiderseitigen Staatsvertreter mit ihren Stellvertretern teil und zwar von deutscher Seite Generalkonsul Graf Adelmann und Konsul Dr. Quiring, ferner die Leiter der beiderseitigen Minderheits-Ämter, der Präsident des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Professor Kaekenbeck, und der polnische Schiedsrichter, Professor Stelmachowski.

Präsident Calonder hielt eine längere Ansprache, in der er sich über die Grundsätze für die Arbeit der Gemischten Kommission und über die bishertge Tätigkeit der Kommission äußerte Er begrüßte dann die beiden neu ernannten Mitglieder in ihrem Amt mit dem Wunsch auf eine gedeihliche Zusammenarbeit. Der deutsche Vertreter, Generalkonsul Graf Adelmann, begrüßte den polnischen Staatsvertreter, wobei er das geschichtliche Moment in dem Zusammenleben der beiden Völker betonte, das sich nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Zehnjahres-Pakts herausgebildet hat, und der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich von diesem Augenblick an die Zusammenarbeit der beiden Seiten an der Verwirklichung der Aufgaben der Genfer Konvention um so harmonischer gestalten mögen.

Es sprachen noch der polnische Staatsvertreter, Professor Babiński, sowie die beiden neuen Mitglieder Chmielewski und Graf Matuschka, worauf Präsident Calonder die Teilnehmer an dem Festakt mit einem Frühstück empfing.

Die Genfer Konvention erlischt im Jahre 1937.

Aus Kattowitz wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ geschrieben:

Während der Einführungsfeier bei der Gemischten Kommission für Oberschlesien hielt der neue polnische Vertreter, Rechtsanwalt Chmielewski, eine Ansprache, die in den breiten Kreisen der polnischen Volksgemeinschaft lebhaft kommentiert wurde. Rechtsanwalt Chmielewski betonte, daß die Genfer Konvention als ein vorläufiges Abkommen und zwar nur bis zum Jahre 1937 ins Leben getreten wäre. Der polnische Redner gab der Ansicht Ausdruck, daß die besondere Aufgabe der Kommission jetzt darin bestehen werde, die Atmosphäre von Reibungen und Verwicklungen zu bereinigen, sowie die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Bevölkerungsgruppen zu beiden Seiten der Grenze auf eine wohlwollende und aufrichtige Zusammenarbeit, auf die Achtung der gegenseitigen Rechte zu stützen.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schließt — durchaus irrtümlich — aus den Äußerungen des Redners, daß dieser der Legende ein Ende bereitet habe, als ob die Konvention über das Jahr 1937 hinaus verlängert werden sollte.

Haushaltsplan vom Senat verabschiedet.

Die deutschen Senatoren stimmen mit dem Regierungsblock.

Am Sonnabend hat der Senat die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1934/35 abgeschlossen.

Bei dem Etat der Staatsschulden wies der Referent darauf hin, daß sämtliche Staatsschulden Polens (die Auslands- und die Inlandsschulden) 4448 Millionen Złoty betragen, so daß auf den Kopf der Bevölkerung 134,8 Złoty entfallen. Die in der ersten Zeit von Polen im Auslande aufgenommenen Anleihen seien, so betonte der Berichterstatter, unter sehr schweren Bedingungen zustande gekommen; **doch jetzt habe sich der Kredit Polens bedeutend gebessert.**

Bei der Beratung des Haushalts des Finanzministeriums ergriff auch der **Finanzminister Zawadzki** das Wort, um die Realität des Haushaltsvoranschlages zu verteidigen. Der Fehlbetrag für die ersten elf Monate des laufenden Wirtschaftsjahres betrage einschließlich der Ausgaben, die aus der Nationalanleihe gedeckt wurden, 270 Millionen Złoty und werde vielleicht noch bis auf 300 Millionen Złoty steigen. Ein Teil dieses Fehlbetrages in Höhe von 137 Millionen Złoty werde durch Reserven und durch die Emission von Schatzscheinen gedeckt werden. Das Wirtschaftsjahr 1934/35 werde nach Ansicht des Ministers eine weitere Besserung bringen. Eine künstliche Rettung der Wirtschaft werde den erwünschten Erfolg nicht zeitigen. **Die polnische Währungslage schließe irgend welche Gefahren vollkommen aus.** Die Regierung habe den Willen, die Währung auf der bisherigen Höhe zu halten.

Nach dem Abschluß der Beratungen wurden sämtliche Anträge der Finanz- und Haushalts-Kommission **mit den Stimmen des Regierungsklubs**, der Senatoren Chulli und Makarewicz, **sowie der Senatoren des Deutschen Klubs** und sodann der ganze Voranschlag für das Jahr 1934/35 im ganzen und endlich das Finanzgesetz mit den durch die Kommission vorgeschlagenen Änderungen **angenommen.**

Bischof Dr. Oberheid

wird zum Chef des Stabes beim Reichsbischof ernannt.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als Landesbischof der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union den Bischof Dr. Oberheid zum Chef seines Stabes ernannt. Weiter wurde ernannt der Landrat Paul Walzer in Danzig zum Konsistorialpräsidenten in Berlin. Konsistorialpräsident Walzer ist vom Landesbischof zu seinem bevollmächtigten Vertreter in der Ausübung der obersten Leitung der Verwaltung der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union berufen und gleichzeitig zum Vorsitzenden des Rechtsausschusses der Kirche bestellt worden.

Dem Propst D. Karl Lohmann, der zum Propst für Westfalen-Süd ernannt worden war, ist die von ihm **bisher kommissarisch verwaltete Stelle eines Propstes der** Kirchenprovinz Sachsen vorbehaltlich der näheren Abgrenzung seines Amtsbereichs endgültig übertragen worden. Sein dienstlicher Wohnsitz bleibt bis auf weiteres Magdeburg.

> Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, dann ist er's. — Jean Paul

Die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste der allgemeinen Verwaltung der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union unter Zubilligung von Ruhegehalt wurde erteilt: dem weltlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats D. Ernst Hundt, dem Oberkonsistorialrat Kurt Hain in Magdeburg, dem Oberkonsistorialrat D. Schaumann in Königsberg, dem Oberkonsistorialrat D. Mielke in Stettin, dem Oberkonsistorialrat Schulz in Breslau.

*

Der Bückeberg-Reichsthingplatz.

Der Bückeberg bei Hameln, bekannt geworden durch den großen Staatsakt am 1. Oktober 1933 anläßlich des ersten großen Reichserntedankfestes, wird im Laufe des kommenden Sommers eine wesentliche Umformung erfahren. Zur Zeit werden mehrere Bohrungen ausgeführt, um festzustellen, wie tief der Fels unter der Lehmoberschicht liegt und damit ein genaues Bild über die durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geplanten Erdbewegungen für den Ausbau des Bückeberges zu einem Reichsthingplatz zu erhalten.

Barmat aus Holland ausgewiesen!

Auch Belgien will ihn nicht haben.

Vor einigen Tagen wurden, wie die „Hamburger Nachrichten“ zu melden wußten, Beziehungen zwischen dem französischen Großschwindler Staviski und den Barmats aufgedeckt. Unterdessen hat auch die holländische Öffentlichkeit Kenntnis erhalten von umfangreichen unlauteren Spekulationsmachenschaften der Barmats und ihres Anhangs in Holland. Die Niederländische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, die Ausweisung von Julius Barmat zu verfügen. Julius Barmat hat bereits vor einigen Wochen seine Übersiedlung nach der Tschechoslowakei vorbereitet. Andere Bekannte dieses Schiebers haben sich dafür verwandt, daß Barmat in Belgien Aufenthaltsgenehmigung erhalte. Wie aber offiziell in Brüssel mitgeteilt wird, wird die Belgische Regierung Barmat unter keinen Umständen Aufenthalt gewähren, selbst wenn er sich bereit erklärt, seine gewaltigen Schulden zu bezahlen. Man sieht, daß auch andere Länder jetzt dazu übergehen, sich von diesen Schiebern zu befreien.

Große Spionage-Affäre in Budapest.

100 Personen verhaftet.

Aus Budapest wird gemeldet, daß dort am Sonnabend eine große Spionage-Organisation aufgedeckt worden ist, die im Dienste eines der südlichen Nachbarstaaten gestanden haben soll. Etwa hundert Militär- und Zivilpersonen wurden im Zusammenhange damit verhaftet.

An der Spitze dieser Organisation standen zwei Frauen, von denen eine, die Französin Paula Pascal, im letzten Augenblick ins Ausland zu flüchten vermochte. Sie war etwa vor einem Jahre nach Budapest gekommen und hatte in der Nähe des Außen- und des Kriegsministeriums das Palais eines der Mitglieder der ungarischen Aristokratie gemietet. Die zweite Leiterin der Spionage-Organisation ist die geschiedene Frau eines Fürsten Odescalchi, die in der letzten Zeit Tänzerin in Nachtlokalen war; sie wurde verhaftet.

Drei Offiziere, darunter ein Oberst und zwei Hauptleute, die in diese Affäre verwickelt waren, verübten Selbstmord.

Das Hauptquartier der Organisation befand sich in einem Hause im Stadtzentrum, dessen Einwohner mit dem Besitzer und dem Portier an der Spitze zum größten Teil in Untersuchungshaft genommen wurden. Es wird angenommen, daß die Spione einer großen internationalen Organisation angehört haben und zwar derselben, gegen die in Helsingfors augenblicklich eine Gerichtsverhandlung stattfindet. Die Hauptangeklagte in diesem Prozeß ist bekanntlich eine gewisse Marie-Luise, über deren Tätigkeit wir bereits früher berichtet haben.

S.O.S. Eisberg!

Rettungstat eines russischen Fliegers.

Die Besatzung der verunglückten Arktis-Expedition des sowjetrussischen Eisbrechers „Tscheliuskin“ befindet sich bereits seit Wochen auf einer Eisscholle, die durch starke Winde ien die Behringstraße getrieben wird. Die Besatzung konnte sich auf der Eisscholle verhältnismäßig gut behelfen, weil es möglich gewesen war, Lebensmittelvorräte, Materialien und vor allen Dingen den Kurzwellensender von dem gestrandeten Eisbrecher zu bergen. Bislang waren alle Rettungsversuche, die die Sowjetrussische Regierung eingeleitet hatte, ohne Erfolg.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß es einem sowjetrussischen Flugzeug jetzt möglich gewesen ist, die Eisscholle zu erreichen. In Moskau ist ein Radiotelegramm von dem Lager der Tscheliuskin-Mannschaft eingetroffen, wonach am 5. d. M. bei 40 Grad Frost das Flugzeug „Ant 4„ gesteuert durch den Flieger Ljapidowski in Begleitung des Fliegers Pietrowa bei den Schiffbrüchigen niedergegangen ist und 10 Frauen und zwei Kinder nach Kap Wellan gebracht hat. Im Lager verbleiben noch 89 Männer.

Der Leiter der Expedition, der deutsch-russische Professor Schmidt, mußte in den letzten Tagen melden, daß die Lage der Schiffbrüchigen bedenklich zu werden begann. Man kann nunmehr die Hoffnung hegen, daß es möglich sein wird, durch weitere Hilfsmaßregeln schnell die notwendige Hilfe für den Rest der Mannschaft herbeizuschaffen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. März 1934.

Krakau — 1,64, Zawichost + 2,42, Warschau + 2,96, Plock + 2,81, Thorn + 3,59, Fordon + 3,43, Culm + 3,30 Graudenz + 3,57, Kurzebrak + 3,71, Pieckel + 3,60, Dirschau + 3,60, Einlage + 3,08, Schiewenhorst + 2,86.

Musikalische Vesper.

Nur Skeptiker werden fragen: Wie lange wohl? Sie denken sicher daran, daß auch Kunst ihre materielle, vielleicht sogar ihre besondere materielle Grundlage braucht. — Musikalische Vespern, bei freiem Eintritt? Gewiß! Aber dazu gehört der Wille, der zu jedem Opfer bereit ist. Dieses Opfer kann nur mit Dank aufgewogen werden.

Ist dies heut nicht alles? Die große, andächtig lauschende Gemeinde, die am Sonntag der zweiten musikalischen Vesper des Bachvereins Bromberg beiwohnte, war Zeuge einer erlesenen musikalischen Erbauungsstunde. Wieder stand Bachs Orgelkunst im Vordergrunde. Die aus der Cöthener Zeit Bachs stammende Fuge in A-moll, dieses Werk, das in den Anfang der Kunstreife Bachs fällt, hat durch Georg Jaedeke eine stilvolle Deutung erfahren. Die Schwierigkeiten, die in der klaren Gliederung dieses schönen Orgelwerkes zu meistern sind, brachten erneut den Beweis, welchen Grad seiner Kunst Georg Jaedeke erreicht hat. Bachs große Passacaglia und Doppelfuge in C-moll, wohl die genialsten Variationen über ein Thema von unendlicher Schlichtheit und Erhabenheit, pflegt stets ein Prüfstein für die Fähigkeit zu sein, Bach durch Registrierkunst und plastische Durcharbeitung zu deuten. Man wird stets von dem Wunderbaren dieses Passacaglia-Themas (ursprünglich bedeutet Passacaglia ein spanischer Tanz im Dreivierteltakt) in einen Bann der Ehrfurcht gezogen. Von den beiden Brahms-Choralvorspielen entsprach nur das zweite dem Charakter der Orgel — Brahms großes Können lag eben nicht ausschließlich auf dem Gebiete der Orgelkunst.

Der Solist Herr Georg Hermann Arnold-Danzig (Baß) ist uns bereits von früher her bekannt. Sein kräftiges, in allen Lagen ausgeglichenes strömendes Organ besitzt Tragfähigkeit. Beide von ihm gesungenen Mendelssohn-Arien verrieten Innerlichkeit des Vortrages.

Der junge Chorkörper des Bachvereins bewies in den drei Liedern, daß er sich auf einer aufsteigenden Linie befindet. Die Fortschritte in Tongebung, Ausdrucksfähigkeit und Tonreinheit sind unverkennbar. Rein und ausdruckstief war insbesondere der fünfstimmige Chor „Welt ade“. Das geistliche Volkslied vom Schnitter Tod brauchte eine größere Tonfülle.

Man verläßt nicht die Pfarrkirche ohne den Wunsch, die musikalischen Vespern mögen eine Dauererscheinung in der Kargheit des musikalischen Lebens in Bromberg werden.

A. S.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. März.

Wechselnd bewölkt!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die Blume in der Konservenbüchse.

Der Blumen gibt es gar viele; es gibt solche, aus denen die Bienen Honig saugen und die unser Herz erfreuen, es gibt Blumen, die auf Wiesen, in Wäldern und in Gärten wachsen, es gibt Blumen, die das Sumpfland vorziehen und eine vielorts gepriesene Blume ist auch die, die im Bierseidel blüht. Aber nicht von dieser soll hier die Rede sein, wenn von einer Blume in der Konservenbüchse gesprochen werden wird. Vielmehr von der schönen zarten Blüte, die oft als Ausdruck eines innigen Gefühles von einem Menschen einem anderen überreicht wird.

Bisher konnten wir den kategorischen Imperativ „Laßt Blumen sprechen“ nur in den von der Natur als Blumenmonate ausgestatteten Jahresabschnitten befolgen, in den Wintermonaten nur dann, wenn unser Geldtäschchen es gestattete, unserer Liebe mit einem Fliederzweig Ausdruck zu verleihen. Im Winter konnte man eventuell auch zu einem Kaktus greifen, aber diese unrasierten Gewächse genießen nicht überall die Huld, die eine kaum erblühte Rose genießt, obwohl auch diese nicht ganz frei von Dornen ist.

Aus Kalifornien kommt jetzt die Nachricht, daß man dort eine überraschende Erfindung gemacht hat, die überall in der Welt Aufsehen erregen wird. Man hat ein Verfahren entdeckt, Rosen und andere Blumen in Konservenbüchsen einzumachen. Die Blumen behalten dadurch ihre natürliche Frische und können weite Reisen aushalten, ohne zu verwelken. Rosenknospen aus der Büchse genommen, blühen sogar richtig auf und entwickeln sich zu voller Pracht. — Welche Perspektiven eröffnen sich da für einen sparsamen Junggesellen! Wie bisher die gute Hausfrau in der Zeit, da das junge Gemüse billig ist, so wird in allernächster Zeit der sparsame Junggeselle in der Zeit, da noch die Tage der Rosen sind, seinen Jahresbedarf an frischen Knospen einwecken. Ein kleines Etikett auf der Konservenbüchse gibt Aufschluß über den Inhalt. Steht er vor einem Rendez-vous oder einem Besuch, so schweift sein Blick über das unvermeidliche Regal, das seine Junggesellenbude zieren wird — er langt die passende Büchse herunter, zückt den Büchsenöffner und serviert, wie die Hausfrau das Gemüse, die gut konservierten Blüten.

Herz, mein Herz, was willst du mehr? Wer Sinn für Symbole und Parallelen hat, fragt sich angesichts dieser neuen Erfindung, was dann eigentlich aus Schillers altem Stoßseufzer werden wird: „O, daß sie ewig grünen bliebe . . .“ Dank der Konservenbüchsen grünen und blühen unsere Blumen jetzt länger als bisher. Wie weit ist noch die Zeit, da wir unsere Liebe gut konserviert, luftdicht verschlossen, ewig frisch und sauber etikettiert offerieren können?

§ **Ein „Amüsement“, ein Überfall und unverständliches Verhalten.** Einem Überfall, der raffiniert angelegt worden war, fiel am Montag in den frühen Morgenstunden der Fleischergehilfe Franciszek Zółtowski zum Opfer. Als er die Kujawierstraße entlangging, traten zwei Männer an ihn heran und fragten ihn, ob er sich nicht ein wenig amüsieren möchte. Der Fleischergehilfe ging auf das Angebot ein und man führte ihn in das Haus Kujawierstraße 35. Dort brachte man ihn in eine Wohnung und es begann ein Amüsement, das der Fleischergehilfe sich wahrscheinlich anders ausgemalt hatte. Während der eine der Begleiter einen Revolver zog, versetzte der andere dem unternehmungslustigen jungen Mann zwei Schläge ins Gesicht und forderte die Herausgabe des Geldes. Da Zółtowski sich weigerte, sein Geld herauszugeben, fielen die Fremden über ihn her und begannen unbarmherzig auf ihn einzuschlagen. Infolge des durch die Schlägerei entstandenen Lärms wurden die Hausbewohner aufmerksam und alarmierten die Polizei. Zwei Beamte drangen in die Wohnung ein und versuchten die Radaubrüder unschädlich zu machen. Der eine der beiden Männer und Zółtowski waren bald mit Handfesseln versehen, obgleich der eine der Beamten durch einen Schlag mit einem Stuhlbein eine große klaffende Kopfwunde erhalten hatte. Der zweite Bandit legte sich auf den Fußboden, und als der Schutzmann sich über ihn beugte, um ihm die Handfesseln anzulegen, erhielt er von diesem einen solchen Tritt gegen das Gesicht, daß er zu Boden taumelte. Die herbeigerufene Polizeiverstärkung machte schließlich dem wüsten Treiben ein Ende. — Ein besonderes Kapitel bildet in letzter Zeit das Verhalten des Publikums gegenüber Polizeibeamten. Auch in dem hier geschilderten Falle griff das Publikum ein und verlangte die Freilassung der Verhafteten. Nur mit Mühe konnten die Beamten ihre schwere Aufgabe erfüllen. Eine ähnliche Feststellung mußten Polizeibeamte am vergangenen Freitag machen, als sie auf dem Hann-von-Weyhern-Platz drei Betrunkene festnehmen wollten, die über einen älteren Herrn hergefallen waren, um diesem den Vollbart auszureißen. Der alte Mann war vor Schmerz zu Boden gefallen. Unglaublicherweise aber nahm das zuschauende Publikum gegen die Beamten Stellung. Einer der Anwesenden forderte die Leute auf, gegen die Polizeibeamten vorzugehen. Erst nachdem die Schutzleute Verstärkung erhalten hatten und sogar mit der Schußwaffe drohen mußten, konnten sie die Verhafteten abführen.

Gedanken zur Zeit

„. . . denn es genügt ja nun nicht, wenn nur der Stoff, die Inhalte geändert werden und wir dann meinen, es wäre damit der nationalen Sache gedient. Im Gegenteil — wenn ich bildlich sprechen soll: jeder nationale Ruf in ein Horn, das nicht stimmt, das nicht rein ist, schadet der Idee. Man hört den falschen Klang und der Widerstand gegen diesen überträgt sich auf das, was er künden sollte; wie ein in bester Absicht komponierter, aber geist- und stilloser „Hurramarsch“, bei dem schon immer die nächsten sechs Takte vorausgesagt werden können, den Sinn nur verdirbt, im Gegensatz etwa zur Gestalt des in seiner Reinheit und Größe unvergänglichen Hohenfriedberger. So ist unser Ziel jene einzigartige Vereinigung der Hingabe ans Ganze und der Zucht mit Kultur, eben jener Zusammenklang, der die Größe der Zeit Friedrichs des Großen ausgemacht hat. Gilt es doch, verschüttete Urgründe deutschen Wesens und Schicksals aufzuspüren. Ob wir dies erreichen, steht und fällt mit der Frage, ob der tiefste Gehalt von Adolf Hitlers Werk, der letzten Endes ein religiöser ist, vom Volk erkannt und gelebt wird.

Fritz von Graevenitz
„Bildhauerei in Sonne und Wind“

§ **Als eine undankbare Angestellte** erwies sich ein 19jähriges Dienstmädchen, das ihren Arbeitgeber Kazimir Olszewski, Schleinitzstraße (Chrobrego) 1, systematisch um Wäsche, Garderobenstücke u. a. m. bestahl. Die ungetreue Angestellte wurde verhaftet.

§ **Eine Frau in der Rolle eines Einbrechers.** Von männlichen Einbrechern liest und hört man fast täglich, daß aber auch Frauen dieses Handwerk berufsmäßig ausüben, diese Fälle kommen schon seltener vor. Im Januar d. J. wurde in der Wohnung der Frau Swiątalska ein Einbruch verübt, bei dem Garderobe und einige Wertsachen im Gesamtwerte von etwa 150 Złoty erbeutet wurden. Die von der Polizei sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß diesmal der Einbrecher die 26jährige Helene Walkowiak war. Die W. wurde verhaftet und hatte sich nun vor dem hiesigen Burggericht wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Die Angeklagte, die bereits mehrfach vorbestraft ist, ist geständig und gibt an, daß sie die Wohnung mit Hilfe eines Dietrichs geöffnet habe; sie wurde vom Gericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Einem Taschendieb zum Opfer gefallen** ist die Frau Rosalie Lewandowska, Chausseestraße (Grunwaldzka) 120. In der Straßenbahn hatte ihr ein Dieb unbemerkt das Geldtäschchen mit 12 Złoty aus der Tasche gestohlen.

§ **Von der Polizei festgenommen** wurde auf den Straßen der Stadt eine geisteskranke weibliche Person, die aus Nakel stammte und von dort zu Fuß nach Bromberg gekommen war. Sie wurde dem Obdachlosenasyl überwiesen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Grabschänder.

ss **Strelno,** 5. März. In einer der letzten Nächte versuchten bisher nicht ermittelte Grabschänder in das Erbbegräbnis der Familie Lindemann auf dem evangelischen Friedhofe einzudringen, um entweder die vier dort aufgestellten Särge zu berauben oder um in dem Raum gestohlene Beute unterzubringen. Während ihrer Arbeit müssen sie gestört worden sein, da sie nur die eiserne Tür, ohne sie zu öffnen, schwer beschädigt haben und dann die Flucht ergriffen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 5. März. Der hiesige evangelische Frauenhilfsverein hielt am Sonntag eine Sitzung ab. Nach vorhergegangenem Gottesdienst fand im Hotel Pfeiler eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Danach wurde der Jahresbericht zur Kenntnis gegeben und eine Sammlung zugunsten der hiesigen Winterhilfe veranstaltet. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied wurde die Feier gegen 7 Uhr geschlossen.

Dem Landwirt Wesel in Radojewice wurde von bisher unbekannten Dieben ein ca. 2½ Zentner schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen, an Ort und Stelle abgeschlachtet, worauf die Täter mit ihrer Beute unbehelligt entkommen konnten. — In derselben Nacht wurde dem Landwirt Dobslaw ebenfalls ein 2½ Zentner schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen. Auch hier konnten die Täter unerkannt entkommen.

☐ **Crone** (Koronowo), 5. März. Diebe drangen bei dem katholischen Pfarrer in Monkowarsk ein, wurden aber verscheucht. — Kürzlich wurden dem Besitzer Plottka in Salno aus der Kartoffelmiete 30 Zentner gestohlen. — Dem Besitzer Korthals in Wilcze stahlen Diebe 45 Hühner aus dem Stalle.

k **Czarnikau,** 5. März. Der Kreisbauernverein hielt im Saale des Brauereigartens eine Versammlung ab. Hauptgeschäftsführer Kraft von der Welage aus Posen hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage und sprach hierbei die Hoffnung aus, daß durch den kommenden Handelsvertrag mit Deutschland sich die wirtschaftliche Lage der hiesigen Landwirte bessern werde. Die Welage habe, so betonte weiter der Redner, noch keinen Mitgliederverlust erlitten, sondnern im Gegenteil ein letzter Zeit einen Zuwachs zu verzeinchen gehabt. Nach lebhafter Aussprache wurden die Herren Busse, Malzmühle, und Propp-Fitzerie, zu Delegierten und die Herren Scholler, Czarnikau, und M. Krüger, Neusarben, zu Stellvertretern für die nächste Generalversammlung der Helage gewählt. Geschäftsführer Heymann, Rogasen, sprach zum Schluß noch über die Sozialversicherung und gab Auskünfte in Wirtschafts- und Steuerangelegenheiten.

ex. **Exin** (Kcynia), 6. März. Den Bemühungen unserer Gendarmerie ist es gelungen, gestern einen berüchtigten Einbrecher namens Bautz zu fassen. B. hielt sich einige Monate in Ludwikowo versteckt und hat von seinem Versteck aus weiter sein Handwerk als Einbrecher und Dieb ausgeübt. Er war der Schrecken der ganzen Umgegend.

Wie jetzt festgestellt wurde, haben Spitzbuben sich die Aufregung bei dem Feuer, das bei dem Landwirt Jaskot in Lankowitz zu Nutze gemacht und sehr viel Hausgeräte gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden.

q. **Gnesen** (Gniezno), 5. März. Ein tragisches Ende ereilte während der Ausübung seines Dienstes einen Polizeibeamten unserer Stadt. Derselbe hatte in der Nähe des Bahnhofs, in Kunikowo, Nachtwache. Plötzlich wurde er von einem herannahenden Zuge angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach drei Tagen verstarb.

Einen Einbruch verübten bisher unbekannte Täter in den Laden des Fleischermeisters Fiszer, Posenerstr. 21. Zur Beute fiel ihnen eine größere Menge Wurstwaren. — Dem Krankenwärter Szajka der Irrenanstalt Dziekanka bei Gnesen wurden aus verschlossener Wohnung während seiner Abwesenheit 67 Złoty in bar von unermittelten Dieben gestohlen. — Vor dem Restaurant Mikołajczak, Warschauerstr., wurde dem Besitzer Cieślewicz aus Cegielnia das Fahrrad gestohlen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 4. März. Bei dem Sattlermeister Karl Heinrich wurde in den Abendstunden ein Radioapparat mit Lautsprecher gestohlen. — Bei dem Ackerbürger Stojaczyk wurde eine Antenne gestohlen.

i **Nakel,** 5. März. Unbekannte Täter führten einen dreisten Diebstahl bei dem Bauern Weidner in Wysteb bei Nakel aus. W., der jede Nacht seinen Hof bewachte, versuchte auf diese Weise sein Hab und Gut vor Dieben zu schützen. In der letzten Nacht mußte er aber scheinbar von den Dieben beobachtet worden sein, die die Gelegenheit ausnutzten, als Weidner für 10 Minuten ins Haus ging. Sie schlichen sich in dieser kurzen Zeit ien den Schweinestall, durchschnitten mit einem Rundmesser einem zwei Zentner schweren Schwein den Hals und verschwanden unbemerkt mit ihrer Beute.

♧ **Posen,** 5. März. Ein netter „Kriminalbeamter“ erschien am Sonnabend in der Wohnung einer Franziska Bialas, Wallischei 74, und forderte in einem Tone, der einem richtigen Kriminalbeamten angemessener gewesen wäre, von ihr die Herausgabe ihres Bargeldes; außerdem versuchte er an ihr ein Sittlichkeitsattentat. Glücklicherweise konnte der Schwindler und Verbrecher von einem richtigen Beamten alsbald festgenommen werden. Es handelt sich um einen Franz Rosiński aus der fr. Viktoriastraße 6.

Bei der Verübung von Taschendiebstählen wurden im Kino „Słońce“ auf frischer Tat ertappt ein Felix Tonder aus der Kirchstraße 20 und ein Marjan Szulerowicz aus der fr. Gneisenaustraße 14. Die beiden „Kollegen“ wurden festgenommen.

In der fr. Posadowskystraße wurde eine Helene Generke gestern abend von zwei jungen Burschen überfallen, die ihr die Handtasche zu entreißen versuchten. Hinzukommende Personen befreiten sie aus ihrer unglücklichen Lage. Während der eine Täter sein Heil in der Flucht suchte und fand, wurde der andere, ein Arbeiter Władysław Jakubiak aus der Breslauerstraße 13, festgenommen.

e. **Sadke** (Sadki), Kr. Wirsitz, 4. März. Ein raffinierter Kunde kam am Abend in den Laden des Kaufmanns Placzek in Sadke und forderte Zigaretten, Tabak und verschiedene Lebensmittel. Als er diese auch erhalten hatte, sagte er, er müsse sehen, ob sein Fahrrad auch noch draußen stehe. Als der Kaufmann auf Bezahlung seiner Ware wartete, und schließlich ihm nachging, war der Kunde inzwischen verschwunden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 53

Statt Karten.

Für die herzliche Teilnahme, Blumen und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Besondern Dank den Herren Pfarrern Staffehl und Sichtermann für die Trostworte am Krankenlager und Sarge unserer lieben Schwester.

Geschwister Brähmer.

Okole, Jasna 9. 1161

Landw. Beamter

Junggeselle, Mitte 40, gesich. Stellg., wünscht m. vermögender Dame **zwecks baldiger Heirat** in Briefw. zu tret. Gefl. Off. u. **J. 2270** a. d. G. d. Z.

Alter evgl. Herr sucht **Bekanntschaft evtl. Heirat** mit ält. alleinsteh., evgl., gebild. Dame ohne Anhg. Polnisch in Wort u. Schrift. Schriftliche Offert. u. **E. 2108** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. April, eventl. sofort

jüngeren Beamten

für Gut von 1200 Morg. unter meiner Leitung. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. an

K. Stegmann, Kaczagórka,

p. Borzęciczki, pow. Krotoszyn. 2265

Jüngere

Bautechniker

für den Außendienst von gr. Versicherungsgesellschaft gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsforderung und Referenzen unter **H. 2264** an die Exped. d. Ztg.

Suche Stellung

im Gutshaushalt wo ich mich geg. Taschengeld

als Wirtin

vervollkommnen kann. Angebote unt. **P. 2169** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen

evgl., mit guten Zeugnissen, **sucht** vom 15. 3. **Stellung.** Offerten unter **T. 2188** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Mädchen

evangel., **sucht Stelle als Stuben- oder Alleinmädchen.** Kochkenntn. u. gute Zeugn. vorhand. Offerten erb. an 2140

Herta Röhl, Czarże,

pow. Chełmno.

Wo kann 21jähr. ev. bess. **Mädchen** auf groß. Gut unt. Leit. d. Hausfr. die **Wirtschaft**, speziell **Kochen erlernen?**

Zerull, Strzyżawa

1156 p. Ostromecko.

Einen sprungfähigen, sehr schön geformten

Zuchtbullen

verkauft **Buhse** 2231

Bratwin, p. Grudziądz.

Schwere hochtrag. Kuh (3. Kalb), abzugeben. **Toruńska 44.** 1111

Auto

2—3-sitzig, zu kaufen gesucht. 2266

Fa. W. & G. Primas

Konservendosen- u. Verschlußmaschinen. **Chodzież,** ul. Dworcowa.

Kutsch- und Geschäftswagen

billig zu verkaufen.

1051 **Hetmańska 25.**

---

1 Paar

Kutschgeschirre

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. unter **U. 2192** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Besitze 5 rentable Häuser in Berlin

tausche gegen gleichwertige Grundstücke eventl. **mit Geschäft oder Industrie.** Zuschriften erbet. unt. WK 340 an Tow. Rekl. Międzyn, Katowice, 3go Maja 10. 2278

Grundstücke in Hamburg

und **Altona,** sowie 2376

Hotel an der Ostsee

Nähe von Hamburg, werden verkauft oder **getauscht** geg. Grundstücke in Danzig od. **Polen.** Ang. u. **R. 8** an **Fil Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22**

Sichere Existenz!

In kath. Stadt im Ermland mit kaufkräftiger Bevölkerung

(ca. 9000 Einwohnern im Bezirk)

Geschäftshaus

zu verkaufen oder zu verpachten.

24 Jahre **Manufakturwar.-Geschäft** in derselb. Han d. Eckhaus am Markt u. Hauptstraße 6 Schaufenster, 5-Zimm.-Wohng., Bad., W. C. Speicher, Hof, Nebengelaß. — Anfrag. u. **G. 3** an **Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.** 2277

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den Erziehungsheimen der

Hoffbauer-Stiftung

Potsdam-Hermannswerder 16

Ländliche Haushaltungsschule. Frauenschule, ein- und dreijährig. Werkjahr für Abiturientinnen. Grundschule. Oberlyzeum (Abitur in der Anstalt) 1528

Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht

Suche zum 1. April für großen Guts-Haushalt tüchtige, deutsch-evgl.

Wirtin

selbsttätig, perfekt in fein. Küche, Backen, Einkochen u. Einschlachten, sowie Geflügelzucht. Bewerbung m. Altersangabe, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. an

von Bieler, Melno,

pow. Grudziądz.

Gleichfalls suche ich evangel. einfach. **Mädchen** bis 17 J. für Küchenarbeit u. zum Versehen des Geflügels. 2263

Junger Landwirt

23 J., evgl., theoret. vorgebild., **sucht Stellg.** als **2. Beamter** od. unter Chef. Elev.-u. Militärz. beendet. Poln. in Wort u. Schrift. Gefl. Angeb. u. **C. 1846** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 2252

Müllergeselle

(Waise), 23 Jahre alt, evangelisch, flott und tüchtig, **sucht** Stellung. Mitarbeit auch in Landwirtschaft. Offerten erbittet unter **B. 2236** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bäckergeselle

27 J. alt, evgl., welcher selbständig arbeit., auch in **Konditorwaren,** **sucht** von sofort oder später Stellung. Angebote unter **C. 2241** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junger Stellmacher

led., evtl. mit eigenem Handwerkszeug, sucht Stellung vom 1. 4. 1934 od. **Pachtstelle.** Gute Zeugn. vorh. Off. unt. **F. 1145** a. d. Gst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Beabsichtige mein 80 **Morgen großes**

Grundstück

Gebäude sehr gut, Lage im Dorfe, durchweg Weizenbod., Bahnstat. ca. 1½ km entfernt, geg. ein größeres (250 bis 400 Morg.) bei entspr. Zuzahlg. **einzutausch.** Es kommen nur Wirtschaften im Grenzgebiet mit gut. Boden u. Geb. in Frage. Gefl. Anfr. u. **E. 2248** a. d. Gst. d. Z. erb.

Heißdampf-Lokomobile

Lanz, 30 PS, mit Reserverohrsystem, stationär, tadellos erhalten, im Betriebe zu besichtigen, wegen Vergrößerung d. Kraftanlage zu verkaufen. 2268

Dwór Szwajcarski, Sp. z o. o., **Bydgoszcz,** Jackowskiego 26.

---

6 Milchverkaufswagen

mit Verkaufsgefäßen

sehr gut erhalten, **stehen zum Verkauf. Danzig-Langfuhr.** Adolf Hitlerstraße 135. Offerten erbeten an **G. Baltinat, Langfuhr.** Kastanienweg 10. 2224

Füchse, Iltisse, Marder, Kanin usw.

kauft und zahlt Höchstpreise 1900

„Futeral", Bydgoszcz, Dworcowa 9 Telefon 308.

Grudziądz, Długa 1.

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1⁷⁵**

nur Gdańska 27 Tel. 120

Inh.: **A. Rüdiger.** 1902

Bekanntschaft

m. Dame ohne Anhang wünscht ebensolch. Herr mit gutem Auskommen **zw. Gründung gemeinsamen Rentier-Haushalts.** Damen bis 60 J., vornehm. Erscheinung, mit Rente oder Hausgrundstück, werden gebeten, ausführliche Angebote unt. **F. 2257** an d. Geschst. d. Ztg. z. send.

Landwirt evangl., Mitte 30er, 112 Mrg. Eigent., **sucht** nette Lebensgefährtin im Alter von 25—35 J. **zw. bald. Heirat** kenn. zu lernen. Witwe ohne Anhang ang., Vermög. 12—15000 zł erw. Ang mit genauer Angabe und Bild, welch. zurückgesandt wird, u. **E. 1144** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Buchhalterin

evgl., welche selbständ. ordnungsmäß. Bücher führt und geneigt ist, sich in freier Zeit im Haushalt zu betätigen, per 1. April **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen erbittet

Fr. Kohlberg

Młyn Parowy

Król. Nowawieś,

pow. Wąbrzeźno. 2279

Gutes Korn sichert hohen Ertrag!

Zur Frühjahrssaison offerieren wir:

sämtliche Saatgetreidearten, Original- und weitere Absaaten,

ferner 2173

Kainit	**Superfosfat**
Thomasmehl	**Kalisalz**
Kalksalpeter	**Kalkstickstoff**

Gleichzeitig empfehlen wir unsere **Neusaat-Reinigungsmaschine** für Klee und Getreide.

Tel. 336. **„Rolnik w Bydgoszczy".** Tel. 336.

Evang., solider, strebs. **Landwirtssohn,** 25 J., etw. Verm., w. in **Landwirtsch. einzuheir.** Off. mit Bild u. **Z. 1118** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Alleinsteh. Dame

in mittler. Jahren, gut aussehend, möchte gern mit **Herrn in Briefwechsel treten zwecks**

späterer Heirat

auch Witwer angen., eventl. auch als **Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt. Frdl. Zuschriften erbitte unt. **W. 2215** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Gdańska 38/40

Büro für elektrische Licht- und Kraftanlagen

Ankerwickelei ∘∘∘ Radio

Gegründet 1907

Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Wegen Auswanderung billig **zu verkaufen: 1 komplett. Schrotgang,** franz. Steine ϕ 125 cm, **1 Rohölmotor,** 16 PS, **1 Walzen-Schrotmühle,** Mod. Stilles Pat., **ein Leinkuchenbrecher, drei Lochstanzen, 1 Schweißapparat, eine Säulenbohrmaschine, Transmissionen, Lager usw.** Gefl. Off. unt. **W. 2077** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Deering-Traktor

Type 29

dazu kombinierten

Zwei- u. Dreischar Sack CZ 9

nebst Schälkörper

außerdem fast neuen

IHC Zapfwellenbinder

zum Traktor passend m. 8 Fuß Schnittbreite (Tagesleistung 45 Mrg.) verkauft 2239

Saatzuchtwirtschaft Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.

Einladung zur

Frühjahrs-Generalversammlung

des

Bankverein Sępólno

Bank Spółdzielczy z nieogr. odpow. Sępólno

auf Donnerstag, den 15. März 1934

nachm. 3 Uhr im Vereinslokal **Bonin.**

Tagesordnung:

1. **Bericht** des Vorstandes sowie Vorlegung der Jahresrechnung 1933.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes u. Aufsichtsrates.
5. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.

2271 Kurt Müller, Vorsitzender.

Zurückgekehrt

Dr. K. Szymanowski

Augenarzt

1116 **Gdańska 5.**

SPORT Verein KLUB

ABZEICHEN-FABRIK

P. KINDER

Bydgoszcz

Dworcowa 43

Tel. 13-82

2059

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak

obrońca prywatny

Bydgoszcz

ul. Cieszkowskiego 4

2062 Telefon **1304.**

Eiserne

Bettstellen

und 3862

Matratzen

empfiehlt

F. Kreski

ul. Gdańska 9.

Geldmarkt

Teilhaber(in)

mit ein. Barkapital von 8—15000 zł, zu einem konkurrenzlos, gutgeh. Geschäfts-Unternehm., im Zentrum Bydgoszcz, gesucht. Off. erbet. unt. **„100% Garantie"** an

Agencja Reklamy Prasowej,

Dworcowa 51. 2211

Mein **Leihbibliotheks Katalog**

Das moderne Buch

ist soeben erschienen. 2261

Ich bitte, ihn bei Bedarf zu verlangen.

Für den Postversand besonders vorteilhafte Lese-Bedingungen.

Meine **Leihbücherei** wird durch Einstellung aller bedeutenden Neu-Erscheinungen ständig ergänzt.

Arnold Kriedte

Grudziądz, Mickiewicza.

Hausgrundstück 1147

mit 2 Morg. Land, zu verk. **Kapuścisko Małe,** Łęczycka 16, **Bydgoszcz.**

Privat - Grundstücke, 220, 76, 50, 40 Morgen Weizenbod., Pr. 30000, 20000, 12000, 8000 Zł., Anzahl. 15000, 10000, 12000, 5000 Zł., Lage 10 km von Starogard a. d. Chauss., 1 km v. evgl. Kirchdorfe. Ausk. erteilt **Ossowski, Starogard,** Chojnicka 71

2269

Suche kleines Grundstück mit Obstgart. b. 3000 Zł. Anz. zu kauf. Nähe Graud. Off. u. **Nr. 2260** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Ackermanns Isariagerste

1. Absaat, 2144

Braunschweiger Golderbse,

Zuchtbullen

aus Herdbuchherde verkauft, desgl. sucht zu kaufen 4000, **zirka** 60—80 cm **hohe Roterlen-Pflanzen.**

Röhrig,

Morzeszczyn,

stacj. kol., poczta, Tel. 1, pow. Tczew.

Offeriere 400 bis 500 m geschälte 2091

trockene Kloben

frei Station Tuchola. Vorjähriger Einschlag von 100jähr. Bestand.

Leon Thiel,

Tuchola. Telefon 10.

Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe

am Dienstag, dem 6. März, abends 8 Uhr, im Civilkasino, Gdańska 20:

„Ewig liebe Heimat".

Vortrag: Willi Damaschke.

Am Flügel: Gertrud Klein.

Männer-Turnverein Bromberg: Abteilung „Volkstänze" unter Leitung von Gertrud Zimmermann.

Chorgesang: Männer-Gesang-Verein „Germania".

Numerierte Eintrittskarten zu 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in Johne's Buchhandlung, Danzigerstr. und an der Abendkasse.

2079 **Der Arbeitsausschuß.**

Sonntag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr 30 Min. im **Civil-Kasino:**

Haus- und Geselligkeitsmusik

dargeboten vom

Collegium musicum an der Technischen Hochschule Danzig.

Leitung: **Prof. Dr. Frotscher-Danzig.**

Etwa 25 Mitwirkende.

Numerierte Eintrittskarten 2.— zł und 1.— zł einschl. aller Steuern und Zuschläge in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 27. Ruf 1660. 2275

Grabdenkmäler

in guter Ausführung und billigsten Preisen empfiehlt 1133

L. Glon. Bydgoszcz, Gdańska 124.

Achtung Geflügelzüchter.

Als ganz notwendige Futterbeigabe und zur Förderung der Legetätigkeit, sowie Gesundheit und Wachstum ist mein erprobtes und bestens anerkanntes

I.

Knochenschrot

oder

Knochenmehl

enthaltend 53,5 % Kalkphosphorsäure, ca. 3 (Po4) 2, 3,5 % Stickst. (N)

50 kg 12.50 zł.

II.

Fleischschrot

oder

Fleischmehl

enthaltend 22,93 % Fett, 44,75 % Eiweiß, 7,35 % Stickstoff.

50 kg 12.50 zł.

Verpackung 1.50 zł. 2045

Renkielski,

Futtermittelfabrik, **Klamry,** pow. **Chełmno,** Telefon 130.

Offene Stellen

Gesucht wird einfach., älter., unverheirateter

Hofvogt oder Wirtschafter

der auch mit Hand anl., bei bescheid. Ansprüch. zum 1. 4. d. J. Lebenslauf mit Zeugnisabschr. u. Lohnforderung. an **Gutsv. Czartołomie,** pow. Chojnice. 2206

Landwirtschaftl. Eleve

gegen Taschengeld von sofort gesucht

Dominium Trzebień

p. Kotomierz 2274

pow. Bydgoszcz.

Zum 1. 4. 34 verheir.

Gutsschmied

mit eig. Handwerkzeug und **Lehrling** gesucht.

Gutsverwaltung Węgrowo, Grudziądz.

2267

Zum 1. April

Wirtschafts-(Koch)-Elevin

gesucht. Meldung, mit Lebenslauf und Bild zu richten an 2204

Frau **Mia Niehoff,** **Ritterg. Adl. Skarszewo** b. Łaskowice (Pom.)

Ein ehrliches u. fleißig.

Mädchen

wird aufs Land gesucht, das Kühe melken u. Handarbeit versteht. Offert. unt. **J. 1153** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Portierstelle

sucht älterer Monteur.

1154 **Garbary 5.**

Danziger Kindergärtnerin sucht Stellung i. Polen. Off. u. **N. 1092** a. d. Geschst. d. Z.

Gebildete Dame

mittleren Alters, dtsch., polnisch sprechend, **sucht Stellung**

als Wirtschafterin

zur selbst. Leit. od. zur Pflege ein. kränkl. Pers. Angebote unt. **M. 1162** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie **„Axela"-Crême,** Dose nur 2 Zł

J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7. 1917

Damenkleider, gutsitz. u. eigen fertigt an 1060

Michejeff, Pomorska 54.

Achtung! Gewaschene **Wäsche** wird gut und billig geplättet: 3 Krag. 20 gr, Oberhemd. 25 gr, nur b. **Frau Czerwinska, ul. Sniadeckich 31, II.**

1158 (Vorderhaus).

Achtung, Landwirte!

Billige Anfert. v. Bürst. und Kartätschen, wenn Roßhaar geliefert wird

1031 **Grunwaldzka 78, II.**

Kutschwagen

jeder Art

offeriert billigst

Zimmer, Nakło/Notec., Rynek 11. 2244

Die Herrn **Otto Bohlmann erteilte Vollmacht zur Verwaltung des Hauses Natielska 32**

ist widerrufen. 1114

Die Hauseigentümer.

Jüngerer

Sattlergehilfe

bei kleinem Lohn sofort gesucht. **Müller. Chełmża,** Szewska 17.

2249

Für mein **Kolonialw.- und Restaurat.-Geschäft** suche ich einen 2259

Lehrling

beider Landessprachen mächt., aus achtb. Fam.

H. Warm

Górzno (Pom.)

---

2 Gärtnerlehrlinge

Söhne achtbar. Eltern, d. poln. u. dtsch. Sprache mächtig, **sucht von sof.**

Heinr. Salzbrunn

Toruń-Mokre, 2234

ul. Kościuszki 25.

Stellengesuche

Landw. Beamter

30 Jahre alt, evang., im äuß. intensiv. Betriebe wirk. und an strengste Tätigk. gewöhnt, möcht. sich a. bestimmt. Gründ.

verändern.

Offerten unter **M. 1084** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. evgl. Landwirt, 25 Jahre, sucht zum 1. 4. 34 od. spät. Stellg. auf mittl. od. größerer Bauernwirtschaft als

Wirtschafter

bezw. **Wirtschaftsgehilfe.** Polnisch in Wort u. Schrift. Gefl. Off. m. Gehaltsangeb. unter **K. 2273** an die „Deutsche Rundschau".

Aeltere, evangelische

Wirtschafterin

sucht v. 15. 3. od. später **Dauerstell.,** a. i. frauenl. Haush. Off. unt. **K. 1159** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere, evangelische

Wirtschafterin

sucht v. 15. 3. oder spät. **Stellung** in frauenlos. Haush. Gute Zeugnisse. Offerten unter **L. 1160** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädel

Mitte 20, das bis jetzt den elterlich. Haushalt geführt hat, **sucht** zum **1. 4. Stellung** im Haushalt oder zu Kindern. Offerten unter **G. 1148** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtstochter** sucht Stelle

als Haustochter

evtl. **Stütze.** O. u. **F. 1059** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

1 Paar leichtere

Wagenpferde

gesucht. Bedingung: zugfest, scheu- u. fehlerfrei, nicht über 7 Jahre, ohne Untugend, desgl. **Orig. Belg. Hengst** ab 2 J. Preisangabe. Angeb. unter **G. 2258** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Wegen staatl. Landauskaufs bill. verkäufl.

7 ältere Pferde

Rittergut Paparzyn, pow. **Chełmno.** 2246

„Der König aller Hunderassen"

die Deutsche Dogge

besticht durch Eleganz und Schärfe, 4,0 gestr.

Welpen

mit Ahnentafeln, 0,2 schwarz, weiß gefleckt, „das beste der Welt" aus „Borizka v. Asgaard" u. „Carlo vom Schloß Kaltenstein", 1. Preis: Straßburg i. Elsaß, Mannheim, Dresden, Titelbild im Heft 5. 1932. Hundesport Stuttgart. Deutscher Doggenzwinger „Sarmatia". 2221

F. M. Reibe, Nowawieś - Dąbrowa, Mogilno.

Bruteier Orpington, Rhodeländer, Khaki Campell-Enten à 50 gr, **Leghorn** 40 gr, Verpackung 1 zł, franko.

Pachtungen

Bäckerei

ab sofort oder später zu pachten gesucht. 2272

Reinhold Brause, Gołonin, poczta Pobiedziska.

Suche ein Gut

von 400 bis 800 Morg. zu pacht. oder zu kaufen. Genaue Ang. u. **S. 1105** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verpachte

Wirtschaft

bei Bydgoszcz, 65 Mg. Land, Weiz.- u. Rübenboden, Gebäude erstkl., Invent. komplett. Zur Uebern. 2600 zł erford. **War-echa, Bydgoszcz,** Wierzbickiego 3. 1146

Zu pachten gesucht kl. Wassermühle oder **gut. Windm.-Grdstck.** od. pass. Stelle z. Mehlniederl. Ausf. Ang. unt. **M. 1835** Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 2194

Fabrikraum 1143

zu verm. **Pomorska 15.**

Werkstelle

zu vermiet. **Zweiniger,** Dworcowa 35. 1097

Wohnungen

Weyssenhoffa 5, hochp.

5 Zimmer Bad, Zentralheizg., von sofort zu verm. 2133

2-Zimmer-Wohng.

m. Küche im Zentr. der Stadt gesucht. Off. unt. **H. 1150** a. d. Geschst. d. Z.

Kleine Stube m. Küche sof. an 1—2 Pers. z. verm. 1155 Rupienica 21, W. 7.

Möbl. Zimmer

Großes Frontzimmer

mit Kochgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. 1157 **Dworcowa 76,** m. 4.

Besserer Lehrling oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m. Klavier. 1403 **Wicher, Zduny 2,** II 8, alte **Nr. 21.**

Heirat

Eheglück haben Tausende durch uns auf dem zeitgemäßen Wege der internationalen Eheanbahnung gefunden. Machen auch Sie einen Versuch bei der größten Internationalen Eheanbahnung **Stabrey.** Vorschläge unterbreiten wir sofort an Damen u. Herren. Ueberzeugende kostenlose Auskunft sofort. 1895

Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 8. März 34, abends 8 Uhr:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Riedeamus, nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt, Musik von Eduard Künneke.

Eintritts-Karten wie üblich 2245

Die Direktion.

Zur Entlassung der deutschen Aerzte von Graudenz.

Wie wir bereits gestern mitteilten, wurde am 28. Februar 1934 allen deutschen Ärzten in Graudenz die Tätigkeit bei der Krankenkasse für den 1. März aufgesagt. Zu diesem letzten Schlag der Krankenkasse erhalten wir von einem der betroffenen Ärzte eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Zunächst — es ist nicht gerade anständig, wenn man den Arbeitnehmer, falls er nicht gerade gestohlen oder sich sonst vergangen hat, plötzlich auf die Straße hinauswirft. Die Kündigung wurde den Graudenzer Ärzten in den späten Nachmittagsstunden des 28. Februar zugestellt. Wir sind dabei immer noch trotz unseres deutschen Volkstums und angesichts der deutsch-polnischen Annäherung der Hoffnung und der Ansicht, daß nur ein blinder Zufall zu dem Ausschluß **sämtlicher** deutschen Ärzte geführt hat. Verbrochen haben die ausgeschlossenen Ärzte ihres Wissens nichts. Es müßte denn das Unerwünschte sein, daß der eine der ausgeschlossenen praktischen Ärzte sich laut Statistik der größten Beliebtheit und entsprechender Inanspruchnahme in den Kreisen der polnischen und deutschen Kassen-Patienten erfreut. Ferner, wie will die Krankenkasse die Tatsache verantworten, daß sie dem einzigen Spezialarzt, der eine mehr als 20 jährige Erfahrung hinter sich hat, die kassenärztliche Tätigkeit unmöglich macht, ohne einen Ersatz zu haben, der sich auf die Erfahrung berufen kann, die ja noch das wichtigste Moment in der ärztlichen Behandlung bedeutet?

Einen Trost, und wohl nicht den schlechtesten, bedeutet es für die ausgeschlossenen Ärzte, daß sie wenigstens ihre Gewissensfreiheit wiederhaben. Bei der Verschreibung von Arzneien lebte man ja in ständiger Furcht, gegen die angeblich durch Sparsamkeit diktierten Vorschriften zu verstoßen. Kam es doch gar nicht selten vor, daß Abzüge vom Honorar gemacht wurden, die einen erheblichen Teil der ärztlichen Kasseneinnahme ausmachten. Es konnte sogar der paradoxe Fall eintreten, daß der Arzt bei Behandlung einer komplizierten Krankheit nicht nur für seine Behandlung nichts erhielt, sondern sogar die zuviel verordnete Arznei selbst bezahlen mußte. Dabei ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß den Ärzten nahegelegt wurde, möglichst die Medikamente einer bestimmten Firma zu verschreiben, die allerdings zu recht billigen Preisen ihre Erzeugnisse abgab. Der Einwand, daß der Arzt, der auf diese Weise gezwungen war, Verordnungen auf einen möglichst engen Kreis zu beschränken, um so mehr Zeit darauf verwenden konnte, die Kranken gründlichst zu untersuchen, dieser Einwand erledigt sich durch den Hinweis auf die Tatsache, daß eine geradezu geisttötende Arbeit durch das Ausfüllen der verschiedenen Formulare geleistet werden mußte, eine Arbeit, die höchstens den Bureaukraten Freude bereiten konnte. Von unbehinderter ärztlicher Tätigkeit konnte also keine Rede mehr sein. Zieht man schließlich noch in Betracht, daß die ausgeschlossenen Ärzte nunmehr des peinlichen Gefühls enthoben sind, dem durch Laufen und Warten erbitterten und eingeschüchterten Patienten nicht genügend geholfen zu haben, dann gibt es neben dem materiellen Verlust wenigstens einen moralischen Gewinn.

Der materielle Verlust: Haben unsere Eltern deshalb die großen Opfer gebracht, damit wir nun während unserer vollen Schaffenskraft um die Früchte unserer Arbeit betrogen werden? Nach der heutigen Umrechnung betragen die Kosten der ärztlichen Ausbildung und Niederlassung mindestens 25 000 Złoty.

Es handelt sich bei den ausgeschlossenen deutschen Ärzten ausschließlich um „**Hiesige**". Wir können uns rühmen, echte Kinder der vielumstrittenen pommerellischen Erde zu sein. Wir sind mit diesem Lande, ohne uns überheben zu wollen, **viel fester und inniger verbunden** als sich die oft vom Osten Hinzugewanderten vorstellen können. Wir sind, wenn wir auch deutsch fühlen und sprechen, echte Pommereller und haben für diejenigen, die da glauben, uns durch Druck zwingen zu können, unsere Heimat zu verlassen, nur ein mitleidiges Lächeln. „Nie damy ziemy, skąd nasz ród." Jeder anständige Pole wird das verstehen.

Es drängt sich nur noch die Frage auf — wie ist ein solch rigoroses Vorgehen der Kasse gegen einzelne möglich —, da dieses Institut doch den geschlossenen „Związek lekarzy" (Ärzteverband) gegen sich haben müßte.

Nun, der „Związek" besteht ja nur dem Namen nach; das haben die bisherigen Verhandlungen und Abschlüsse mit der Kasse bewiesen, die stets zu einem Zurückweichen vor den Forderungen der Kasse geführt haben. Jedenfalls kann es keinem der Ausgeschlossenen mehr zugemutet werden, einem Verbande anzugehören, der für seine Mitglieder nicht alles einsetzt und opfert. Es wäre Pflicht des „Związek" gewesen, wenigstens soviel Mut zu besitzen, seine Selbstauflösung zu beschließen, nachdem sich die Verhältnisse als stärker erwiesen haben. Der „Związek", wie er jetzt besteht, paradiert nur mit einem Namen, der nichts ist als leerer Schall und Rauch. Seine Führer haben ihre Aufgabe meines Erachtens nicht darin gesehen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und Standesbewußtsein unter den Ärzten ohne Rücksicht auf ihre politische oder sonstige Einstellung zu pflegen und zu festigen. Im Gegenteil: Was soll man dazu sagen, wenn sich in den „Nowiny społeczno lekarskie" vom 1. Dezember 1933, Pag. 295, also in einem Blatt, das die wirtschaftlichen Interessen der Ärzte zu vertreten vorschützt, ein natürlich anonymer Schmierfink sich bei einer Besprechung des bekannten Buches von Axel Munthe „Das Buch von St. Michele" zu folgenden Bemerkungen versteigen darf:

„Die Brutalität und Vertiertheit der deutschen Instinkte muß in ihm Widerwillen und Empörung erwecken. Es ist Tatsache, daß die Deutschen während des Krieges nicht sehr auf die Zeichen des Roten Kreuzes achteten. Man fand oft französische Ärzte unter dem Zeichen des Roten Kreuzes von Bajonetten durchbohrt usw. Was die Ethik der Deutschen betrifft, so ist sie dieselbe vor 100 Jahren und während des Krieges; auch nach dem Kriege hat sich nichts an ihr geändert. Der beste Beweis dafür ist, daß sie jetzt in Düsseldorf ein Denkmal zu Ehren von Schlageter errichtet haben."

Ich bin am Ende. Jedes Wort, das man zur Abwehr dieser unerhörten Verleumdungen hinzufügen würde, wäre zu schade. . . .

Pommerellen.

6. März.

Graudenz (Grudziądz)

Abendmusik.

Einen erhebenden musikalischen Abend veranstaltete der Organist der evangelischen Kirchengemeinde Karl-Julius **Meißner** in der Evangelischen Kirche. Als Mitwirkende traten auf die Danziger Sängerin Frl. Margot **Brunzen** und der in unseren Kreisen bekannte Cellist Willi **Sanewski**. Der überaus rührige und strebsame Veranstalter dieser kirchlichen Abendmusik hatte eine recht gediegene Vortragsfolge zusammengestellt. Im Vordergrund standen Händel und J. S. Bach. Künstlerisch hochwertig trat besonders hervor die meisterhafte Registrierung der Orgel geerade in den Solowerken Meißners. Auch in der Geläufigkeit wie in der Auffassung verriet Herr Meißner ein hervorragendes Können. Die Sopranistin Frl. Margot **Brunzen** brachte Rezitative und Arien „Schau hin und sieh" und „Doch du ließest ihn im Grabe nicht" aus Händels „Messias", die Lieder „O du mein Trost" von Franck und „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen" von Bach und endlich die Arie von A. Stradella „Herr, hab' Erbarmen". Die Sängerin verfügt über eine gut ausgebildete technisch geschulte Stimme, die besonders im Piano äußerst angenehm wirkt. Auch muß die reine Aussprache erwähnt werden. Doch hatte die Stimme im Forte einige Schwierigkeiten zu überwinden, weshalb sie darin weniger zur Geltung kam. Am besten gefiel das in italienischer Sprache gesungene „Herr, hab' Erbarmen. Herr Willi **Sanewski** brachte ein durchweg sauberes Spiel. Besonders anmutig und von feiner Wirkung war das Zusammenspiel in dem Andante von W. v. Gluck.

Nachdem Karl-Julius Meißner zum Schluß noch in gutem Vortrag das Präludium und die Fuge in G-dur von J. S. Bach gebracht hatte, wurde der erhebende Abend abgeschlossen mit einem Gemeindegesang. *

Sportclub Graudenz.

Wieder verlief mit dem letzten Sonntag ein Tag, der für die deutsche Jugend von Graudenz und der näheren Umgebung ein neuer und gesunder Baustein für das Werden unserer Volksgemeinschaft war. Er zeigte zudem das neue Leben der deutschen Jugend, natürlich und unverfälscht, er zeigte die Kameradschaft unter den jungen Volksgenossen.

Es war ein Kameradschafts-Nachmittag der Wandergruppe des SCG, der unter der Leitung des Kameradschaftsführers **Max Gansert** ausgeführt wurde. Es war dies die erste Veranstaltung der jüngsten Abteilung des SCG. Sie hat gezeigt, daß die Jugend viele Aufgaben stellt, die sie vorzüglich zu lösen versteht.

Kurz nach 4 Uhr wurde in dem überfüllten großen Saale die Veranstaltung vom Kameraden **Gansert** durch eine kurze und herzliche Begrüßungsansprache eröffnet. Er deutete auf den Sinn und Zweck solcher Veranstaltungen hin. Nachdem einige kräftige mitreißende Lieder gemeinschaftlich gesungen waren, begann die Kaffeetafel, und SCG-Kameraden wurden von Kameradinnen mit Kaffee und Kuchen kostenlos bewirtet. Die Kameradschaftsgruppe des SCG dankt an dieser Stelle allen Spendern für den Kuchen und Kaffee.

Es erwuchs bald eine Feststimmung, gehoben durch einige frische Lieder, die man bis jetzt noch wenig in den deutschen Kreisen gehört hatte und die es wert sind, von allen Volksgenossen gesungen zu werden. Anschließend sprach Kamerad **Dumont** in kernigen Worten zu den Kameraden und den Gästen. Er rief die Jugend auf zur Mitarbeit, zum Schaffen einer wahren und echten Volksgemeinschaft, in der es keine Klassen gibt, in der alle Volksgenossen eingegliedert sind, in der das eigene Ich ausgeschaltet ist; auf dem Grundsatz aufbauend: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". — Seinen Worten schloß sich der Feuerspruch an. Darauf sprach Kamerad **Trojahn** das Gedicht „Die neue Zeit", das mit Beifall aufgenommen wurde.

Herr **Spitzer**-Culmsee dankte namens der Gäste der Kameradschaftsgruppe für ihre Arbeit. Er schilderte in wuchtigen Worten als alter Frontsoldat, sein Empfinden über die jetzige Jugendarbeit, betonte, daß die Jugendarbeit, wie er sie jetzt sieht, das Richtige sei, und dieser richtige Weg werde früher oder später bestimmt zum Ziele führen. Der Redner wurde mehrmals von Beifallsstürmen unterbrochen.

Es folgte das Laienspiel „Eulenspiegel und die drei Blinden" von Hans Sachs, aufgeführt von Klubkameraden. Diese lustige Darbietung verfehlte nicht ihre Wirkung, denn sie steigerte noch die Stimmung der Zuschauer, und die lustigen Lieder, die sich anschlossen, ernteten reichen Beifall. Mit dem Schlußlied: „Es pfeift von allen Dächern" und Schlußworten des Kameradschaftsführers wurde dieser ausgezeichnet gelungene Werbe-Nachmittag beendet. Das dreifache kräftige Volk Heil galt den auslandsdeutschen Volksgenossen und dem SCG. Ein gemütliches Beisammensein des Winterhilfskaffees hielt die zukunftsfrohen Menschen noch bis kurz vor Mitternacht zusammen. *

× **Städtischer Milchbedarf.** 300 Liter Milch täglich braucht die Stadtverwaltung für charitative Zwecke und ersucht Lieferungslustige, bis zum 10. d. M. der Abteilung für soziale Fürsorge (Wydział Opieki Społecznej), Zimmer 113, Bewerbungen einzureichen. Daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt. *

× **Aus der städtischen Verwaltung.** Die neugewählte Stadtverwaltung (bisher Magistrat) tritt am morgigen Mittwoch zu der ersten Sitzung, für die bereits ein ergiebiges Beratungsmaterial vorliegt, zusammen. — Die städtische Revisionskommission hat in ihrer am Freitag abgehaltenen ersten Zusammenkunft den Gang ihrer die Prüfung der städtischen Wirtschaft betreffenden Arbeiten festgelegt. Vorsitzender dieser Kommission ist der Vorsteher des Telegraphenamts **Grabowski**, sein Stellvertreter Finanzrat **Rozborski**. — Im Stadtbauamt bearbeitet man gegenwärtig einen Typ billiger Siedlungsgebäude, wofür lebhaftestes Interesse besteht. Davon zeugt die ungewöhnliche Zahl der Meldungen, die in dieser Angelegenheit bei der Stadtverwaltung eingelaufen sind. *

× **Bigamie.** Der hiesigen Polizei wurde eine Anzeige erstattet dahingehend, daß ein gewisser, seinerzeit hier wohnhaft gewesener Ludwig **Wrzosek** vor etwa einem Jahr seine Ehefrau verlassen, nach der Wojewodschaft Białystok verzogen ist, und ohne daß seine erste Ehe gelöst worden war, sich dort zum zweiten Male verheiratet hat. W. hat das in der deswegen eingeleiteten Untersuchung auch zugegeben. Er wird sich gerichtlich zu verantworten haben. *

× **Wieder ein Fall von Lebensüberdruß.** Während eines Bades in der Militärbadeanstalt hat Sonnabend vormittag der nahezu 60 Jahre alte Leiter dieser Anstalt, ein Emerit, sich in einem Anfalle von Lebensunlust mit einem Rasiermesser die Pulsadern an beiden Händen durchschnitten. Trotz dem Unglücklichen im Krankenhause, wohin man ihn geschafft hatte, schnellstens erteilter Hilfe gelang es nicht mehr, ihn zu retten. Er verstarb infolge des großen Blutverlustes in einer Stunde nach Verübung der unseligen Tat. Die eigentlichen Gründe hierfür sind bisher nicht bekannt geworden. *

× **Mißglückter Einbruch in ein Redaktionsbureau.** In der Nacht zum 2. d. M. bemerkte der mit seiner Frau heimkehrende Redakteur des „Dzień Grudziądzki", Gańcza, im Flur des Hauses Börgenstraße (Sienkiewicza) 9, in dessen Parterreräumen sich die Redaktion des genannten Blattes sowie das Bureau des Orts- und Kreisrats der BB-Partei befinden, eine gutgekleidete Person, die sich eiligst davonmachte. Eine Weile später hörten Hausbewohner das Klirren einer Scheibe. Es stellte sich heraus, daß in die eingangs genannten Redaktions- und Bureauräume eingebrochen war. Als Einwohner sich dorthin begaben, waren die Täter bereits entflohen. Die Flucht war so eilig vonstatten gegangen, daß einer der Einbrecher mit dem Kopf die starke Glasscheibe bei der Haupteingangstür eingeschlagen hatte. Da die Täter beobachtet worden sind, dürfte ihre Entdeckung gelingen. Mit Rücksicht darauf, daß in den in Rede stehenden Zimmern zur Nacht weder Geld noch wertvolle Sachen sich befinden, vermutet man, daß es sich hier um einen Einbruch zum Zwecke der Erlangung von Akten und Dokumenten gehandelt haben dürfte. *

Thorn.

Sonntag früh 1/2 5 Uhr verstarb unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Karoline Linewski
geb. Haft

kurz vor Vollendung des 81. Lebensjahres. 2253

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Donnerstag, dem 8. März, 2 Uhr nachm., von der Leichenhalle des altst. evgl. Friedhofs aus.

Sonntag, den 11. März, 8 1/2 Uhr, in der altstädt. evangl. Kirche (geheizt):

Geistliche Abendmusik

unter Leitung von **Prof. Dr. Frotscher-Danzig.**
(Instrumentalmusik, Chöre und Soli.)
Eintritt frei. Programme zu 1 zł am Eingang.
2254 **Der Gemeinde-Kirchenrat.**

Graudenz.

× **Auf billige Weise** war ein gewisser S. Fialkowski aus Rehwalde (Rywałd), Kreis Graudenz, zu einem Arbeitswagen gekommen. Er hatte einfach die Scheune des Landwirts Majewski daselbst gewaltsam geöffnet und den Wagen sich heimlich angeeignet. Die Sache wurde aber bald entdeckt, F. vors hiesige Bezirksgericht gestellt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. M. hat seinen Arbeitswagen zurückerhalten. *

╪ **Der Polizeirapport** zählt auf: fünf kleine Diebstähle, die bis auf einen schnell aufgeklärt werden konnten, eine Unterschlagung, einen Fall unrechtmäßiger Aneignung, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, einen Fall von Geldwucher und eine Schlägerei. — Verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zugeführt wurde eine Person wegen Veranstaltung unerlaubten Glücksspiels und Widerstandes gegen die Polizei. Dem Burggericht übergeben wurden fünf Personen, die beim Antritt einer Eisenbahnreise nach Thorn die Fahrkarten zu lösen „vergessen“ hatten. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Montag früh bei Thorn 3,47 Meter über Normal, gegen 3,45 Meter am Vortage. — Infolge der günstigen Eis- und Wasserverhältnisse erfuhr die Schiffahrt eine weitere Belebung. Am Sonntag fuhr Schlepper „Katowice“ — als erster in diesem Jahr — mit einem mit Mehl beladenen Kahn stromauf nach Warschau. Am gleichen Tage machte sich Schlepper „Wanda“ mit drei mit Mehl beladenen Kähnen auf den Weg nach Danzig. **

v. **Der Tod im Badezimmer.** Am Sonnabend ereignete sich in der Wohnung des Magistratsbeamten Kladziński, wohnhaft Parkstraße (ul. Konopnieckiej) 27, ein tragischer Unglücksfall, durch den die 13 Jahre alte Tochter Marja jäh aus dem Leben gerissen wurde. — Das Mädchen begab sich in den Abendstunden in das Badezimmer, wo sie beim unvorsichtigen Hantieren an einer scheinbar schlecht isolierten elektrischen Installation einen elektrischen Schlag bekam, der tödlich wirkte. Als die Angehörigen das Badezimmer betraten, fanden sie die Dreizehnjährige leblos auf dem Fußboden liegen. Der bald darauf eintreffende Arzt der Rettungsbereitschaft konnte keine Hilfe mehr bringen, da, wie festgestellt wurde, der Tod auf der Stelle eintrat. **

v **Wegen Widerstandes gegen die Behörde** und Beleidigung im Dienst befindlicher Schutzleute nahm dieser Tage die in Gramtschen (Grębocin) hiesigen Kreises wohnhafte Genowefa Dzięgiel vor dem Bezirksgericht in Thorn auf der Anklagebank Platz. Als die mit den Nachforschungen in der Angelegenheit der Kohlendiebstähle von den Transitzügen beauftragten Polizisten Gadziński und Plewko im November vergangenen Jahres die Wohnung eines diebstahlsverdächtigen Dziegel aufsuchen wollten, wurden sie durch die vor der Wohnungstür stehende Angeklagte mit beleidigenden Ausdrücken empfangen. Außerdem versuchte die Angeklagte dem einen Beamten den Zutritt zu der Wohnung dadurch zu verwehren, daß sie ihn zwischen Tür und Türrahmen einklemmte. Nach Schließung der Beweisaufnahme erklärte das Gericht die Angeklagte für schuldig und verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten, wobei unter Berücksichtigung mildernder Umstände ein einjähriger Strafaufschub gewährt wurde. **

═ **Aus dem Landkreise Thorn,** 4. März. In der Kirchengemeinde Rentschkau wurde eine Singwoche veranstaltet, deren Leiterin Frl. Hentzelt war. Trotz weiter Wege hatte besonders die Jugend sich in erfreulicher Zahl zu den Gesangstunden eingefunden und mit wachsender Freudigkeit sich regelmäßig beteiligt. Es ist eine ganz besondere Gabe dieser liebenswürdigen Meisterin zu eigen, ihren Schülern — alten und jungen — das Lernen lieb zu machen, und nur wer selbst Gelegenheit gehabt hat, ihre Methode zu verfolgen, kann verstehen, warum solche Singwochen immer ein großer Erfolg sind. Heute wurde nun von der Sängerschar das Erlernte der Gemeinde dargeboten. Der Vormittagsgottesdienst in der Kirche war besonders ausgestattet durch Chorgesänge und Soli. Der an die Gemeinde ergangenen Einladung zu einer offenen Singstunde am Nachmittag waren weit über 100 Personen gefolgt, die das gastliche Pfarrhaus in seinen Räumen aufnahm. Hier wurden von der Sängerschar auch die zahlreichen eingeübten Volkslieder dargeboten, und mit Freudigkeit und Eifer beteiligten sich die Erschienenen alle an den gemeinsamen Gesängen. Obwohl in unserer Gemeinde der Gesang schon immer gepflegt wurde, mußte man doch staunen über die Leistungen, welche eine kurze Woche Arbeit hervorgezaubert hat.

Tagung des pommerellischen Wojewodschafts-Landtages.

Im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Thorner Rathauses hielt der pommerellische Wojewodschafts-Landtag eine Sitzung ab, an der außer 56 Mitgliedern des Landtages der Wojewode Kirtiklis, Landesstarost Łaski, Vizestarost Gasowski sowie die Abteilungsleiter der Landesstarostei teilnahmen.

Nach der Eröffnung der Tagung durch den Wojewoden wurde unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Cymbrowski-Culmsee zur Wahl des Vorsitzenden des Landtages und dessen Stellvertreter geschritten. Hierbei konnte der von dem Sanierungslager aufgestellte Kandidat, Druckereidirektor A. Antczak, 28 Stimmen auf sich vereinigen, während der Kandidat des nationalen Lagers Rechtsanwalt Michałek nur 25 Stimmen erhielt, wodurch A. Antczak zum Vorsitzenden des Landtages gewählt wurde.

Im Namen der Revisionskommission verlas sodann Herr Odrowski-Culmsee den Rechnungsbericht von der Verwaltung des pommerellischen Wojewodschafts-Kommunal-Verbandes. Dem Bericht zufolge betrugen die Einnahmen des Verwaltungsbudgets im abgelaufenen Jahre 5 215 345,47 Złoty, und die Ausgaben 5 475 759,51 Złoty. Das Defizit in Höhe von 260 414,04 Złoty wird durch die im Jahre 1934 fällig werdenden Forderungen gedeckt. Das Vermögen beträgt auf Seiten der Aktiven und Passiven 61 691 436,73 Złoty. — In seinem weiteren Bericht über die Situation der einzelnen Landesanstalten erwähnte Herr Odrowski ganz besonders das hohe Niveau der Landesirrenanstalten in Kocborowo, welche sogar Anmeldungen aus Deutschland aufzuweisen haben. Was die Irrenanstalt in Schwetz anbetrifft, so soll dieselbe in nächster Zeit einer gründlichen Instandsetzung unterzogen werden, da die Gebäude alt und abgenutzt sind. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte der Redner im Auftrage der Revisionskommission den Antrag auf Entlastung der Wojewodschaftsabteilung, was auch durch einstimmigen Beschluß herbeigeführt wurde.

Sodann wurde in die Diskussion über den Haushaltsvoranschlag für die Zeit vom 1. 4. 1934 bis 31. 3. 1935 eingetreten. Das Referat hierzu erstattete Herr Prądzyński. Die Schlußsumme des Budgets beträgt in Einnahmen und Ausgaben ca. 10 Millionen Złoty. Die einzelnen Teile des Budgets genehmigte der Landtag ohne größere Debatten. Anschließend wurden einige Verbesserungen an dem Budget für das Jahr 1933/34 im Sinne eines Rundschreibens des Innenministeriums beschlossen, desgl. der Haushaltsvoranschlag für die Landes-Wohlfahrtsanstalten in Neustadt für die Zeit vom 1. 10. 1933 — 31. 3. 1934.

Eine längere Diskussion rief der nächste Punkt der Tagesordnung, u. z. Kenntnisnahme eines Entscheides des Innenministers in Sachen des Verteilungsschlüssels der Landessteuer, hervor. Die Vertreter der Städte Gdingen und Culmsee traten hierbei für eine Herabsetzung der Steuer ein, weil ihnen das Ausmaß derselben zu hoch erschien. Die diesbezüglichen Anträge wurden jedoch vom Landtag nicht genehmigt.

2-Millionen-Anleihe für öffentliche Arbeiten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung faßte der Landtag den Beschluß, den Landesstarosten im Namen des pommerellischen Kommunalverbandes zur Aufnahme einer langfristigen Anleihe aus dem Arbeitsfonds in Höhe von 2 000 000 Złoty zum Bau von öffentlichen Wegen und Brücken in Pommerellen zu ermächtigen. Eine ganze Reihe neuerbauter Straßen in den Abschnitten Nowa Karczma—Egiertowo, Karsin—Dębowa Góra, Puck—Kalifka, Czersk—Tleń—Laskowice—Osie—Graudenz und Górzno—Lautenburg (von Rypin) wurden zur Kategorie der Wojewodschaftswege gerechnet.

Kraftwerk Grodek keine „Goldgrube“.

Die Angelegenheit des Kraftwerkes Grodek rief eine längere und erschöpfende Diskussion hervor. Aus den Reden der einzelnen Landtagsmitglieder ging hervor, daß das Elektrizitätswerk in Grodek durchaus keine „Goldgrube“ ist, für die es allgemein gehalten wird, denn die Schulden betragen annähernd 24 Millionen. Diese Schulden entstanden durch den Bau der Anlagen in Sauer (Żur) und der Unterstation in Gdingen. Die Aufnahmen weiterer größerer Anleihen mit längerer Laufzeit sind mit Rücksicht auf die kurzfristigen Verbindlichkeiten unbedingt erforderlich. Der Wojewodschaftslandtag beschloß schon im vorigen Jahre die Aufnahme einer Anleihe bei der Landeswirtschaftsbank in Höhe von 8 712 500 Złoty zwecks Konvertierung der kurzfristigen Anleihen über die Gesamtsumme in Höhe von 6 970 000 Złoty. Der gegenwärtige Landtag erhielt neue Bedingungen der Bank zur Bestätigung vorgelegt, wobei er jedoch erklärte, daß die Aufnahme der Anleihe unter so ungünstigen Bedingungen einzig und allein mit Rücksicht auf die Zwangslage, in der sich der Wojewodschafts-Kommunal-Ausschuß und die Aktiengesellschaft „Gródek“ befinden, erfolgte. — Die wichtigste Bedingung, deren Erfüllung die Landeswirtschaftsbank verlangt, ist die, daß sich der Wojewodschafts-Kommunal-Verband an der Erhöhung des Einlagekapitals der Aktiengesellschaft „Gródek“ mit 3 000 000 Złoty beteiligt. Die Erhöhung des Einlagekapitals der A. G. „Gródek“ wurde hierauf auch beschlossen, desgl. die Aufnahme einer neuen Anleihe in der Landeswirtschaftsbank in Höhe von 2 500 000 Złoty in Gold, die zur Übernahme der Schulden des Elektrizitätswerkes „Gródek“ bei dieser Bank in Höhe von 2 000 000 Złoty Verwendung finden sollen.

Nachdem dann noch einige Dringlichkeitsanträge erledigt worden waren, schloß der Vertreter des Wojewoden, Wojewodschaftsdirektor Zakrzewski, die Tagung.

---

cf **Briesen** (Wąbrzeźno), 5. März. Dem Landwirt Wzlazłowski in Chełmoniec wurden von unbekannten Tätern fünf Körbe Bienen gestohlen. — Bei dem Landwirt Schulz in Hohenkirch drangen Diebe in die Scheune ein und schraubten die Messer von der Häckselmaschine los und ließen diese samt den Schrauben mitgehen.

v **Culmsee** (Chełmża), 4. März. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kurzętkowski hielt unlängst das Ausbaukomitee der Stadt eine Sitzung ab, in der das Projekt des Bürgermeisters betr. die Abgabe von je ¼ Morgen Terrain an Baulustige zum Bau von Wohnhäusern zur Kenntnis genommen wurde. In Aussicht genommen wurde hierfür das Gelände an der ul. Poniatowskiego. Der an der Sitzung teilnehmende, Starost Rogowski stellte der Stadtverwaltung anheim, beim Wojewoden zwecks Erlangung einer Bausubvention vorstellig zu werden. Unabhängig hiervon soll versucht werden, die für den Ausbau erforderlichen Mittel auf dem Wege einer Anleihe aus der Landeswirtschaftsbank zu erlangen.

tz. **Konitz** (Chojnice) 5. März. **Wie wir bereits meldeten, findet im Wahlbezirk I eine Stadtverordneten-Neuwahl statt. Der Wahlbezirk I umfaßt die Straßen Chojnaty, Dworcowa, Dworzec, Gdańska, Gockowski, Grunowo, Nad dworcem, Strażnica kolejowa und Towarowa. Die Wählerlisten liegen bis zum 10. März im Finanzamt, Zimmer 6, von 2 bis 7 Uhr nachmittags aus und es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen, in den Listen nachzusehen, ob alle Wahlberechtigten ordnungsmäßig eingetragen sind und notwendige Reklamationen sofort zu erheben.**

Unerkannte Täter stahlen aus der Molkerei in Görsdorf zwei Transmissionsriemen im Werte von etwa 800 Złoty und 15 Kilogramm Käse und verschiedene andere Lebensmittel. — Wahrscheinlich dieselben Spitzbuben stahlen aus der Molkerei Wyrsch in Granau u. a. 120 Pfund Butter und 130 Pfund Käse.

Das Konitzer Gericht verurteilte Kasimir Wodecki aus Abbau Vandsburg, der bereits mehrfach vorbestraft ist, zu 6 Jahren Gefängnis. W. hatte mit seinem Bruder Michael bei einem Tanzvergnügen in Eichwalde eine Schlägerei angezettelt und dabei mehrere Schüsse abgegeben, von denen einer seinen Bruder tötete.

h **Löbau** (Lubawa), 5. März. Vor dem hier tagenden Bezirksgericht fand eine Verhandlung gegen den Schornsteinfegermeister Franz Liszewski und seine Ehefrau statt. Der Tatbestand war folgender: L. war einen Steuerbetrag von 50 Złoty rückständig, welchen ihm der hiesige Magistrat stundete; er sollte nur die Mahngebühren in Höhe von 6,30 Złoty entrichten, was er aber nicht tat. Als der Steuereinzieher vom Finanzamt, Listewnik, in seiner Wohnung erschien und ihm eine Taschenuhr pfändete, kam es zu einem Handgemenge, woran sich auch die Ehefrau des L. beteiligte. Man versuchte, dem Beamten die Uhr aus den Händen zu reißen. Beim Niederschreiben des Protokolls ergriff der in Wut geratene L. den Beamten beim Kragen und warf ihn zur Tür hinaus. Für diese Handlungsweise wurde L. zu 8 Monaten und seine Ehefrau zu 5 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 5. März. Von einer Mädchenentführung weiß eine 21 Jahre alte Besitzerstochter aus Abbau Neumark zu berichten. Als sie abends 7 Uhr von der Stadt nach Hause ging, wurde sie unterwegs von einem fremden Mann angehalten, der ihr mit einer Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, mit der Faust einen Schlag versetzte und ein mit Betäubungsmitteln getränktes Taschentuch unter die Nase hielt. Sie verlor die Besinnung. Als sie wieder zu sich kam, habe sie in einem Auto gelegen. Unter Anstrengung aller Kräfte stieß sie die Türe auf und sprang aus dem Auto, ohne sich Schaden anzutun. Bei näherer Orientierung stellte sie fest, daß sie sich auf der Chaussee bei Bischofswerder (Biskupiec) befinde und trat den Heimweg an. — Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob es sich in diesem Falle tatsächlich um eine Entführung oder nur um eine Irreführung eines phantasiebegabten Mädchens handelt.

* **Schwetz** (Świecie), 5. März. Wegen dreifacher Brandstiftung verhaftet wurde ein 20 Jahre alter Stiefsohn eines Besitzers in Łowinek hiesigen Kreises. Er bekannte sich dazu, am 13. Februar im Stallanbau, zwei Tage später im Holzstall und am darauffolgenden Tage auf der Dreschtenne in der Scheune Feuer angelegt zu haben, das aber jedesmal rechtzeitig bemerkt und noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Er hat nach eigener Aussage nicht die Absicht gehabt, die Baulichkeiten seines Stiefvaters einzuäschern, sondern wollte diesen nur ängstigen, da dieser und seine Ehefrau (die Mutter des Verhafteten) ihn schlecht behandelt hätten und ihn aus dem Hause jagen wollten.

x **Zempelburg** (Sępólno), 5. März. In der evangelischen Kirchengemeinde Zempelburg wurden im Jahre 1933 getauft 42 Kinder (im Vorjahre 50), konfirmiert 29 Kinder (28), getraut 17 Paare (19); das heilige Abendmahl nahmen 608 Männer und 760 Frauen, insgesamt 1368 (1488), Kranken-Kommunionen wurden erteilt an 11 Männern und 12 Frauen.

Am Sonntag dem 25. Februar fand in der evangelischen Kirche zu Flowo hiesigen Kreises die feierliche Einweihung der neu angefertigten Krieger-Gedenktafeln statt. In dem geschmückten Gotteshause, das von zahlreichen Gläubigen überfüllt war, hielt Pfarrer Kutzer aus Dreidorf die Festpredigt. Verschönt wurde die Feier durch Gesänge des Kirchenchors.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Warschau“. Auch von einem solchen Speicher auf dem Dorfe wird Gebäude-(Immobilien-)steuer erhoben. In § 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. Juni 1924 über die Gebäudesteuer in Stadtgemeinden und über die Steuer von gewissen Gebäuden in Dorfgemeinden wird bestimmt: „Staatliche Gebäudesteuer in Stadtgemeinden und von gewissen Gebäuden in Dorfgemeinden wird erhoben: A) in Stadtgemeinden . . ., B) in Dorfgemeinden: von Gebäuden, die einen Einkommens- oder Erwerbszweck haben und mit landwirtschaftlicher Produktion nicht verbunden sind, und zwar sowohl von Wohnhäusern wie auch von Gebäuden, die zur Unterbringung von gewerblichen und Handelsanlagen bestimmt sind.“ Nun steht eine Dampfmahlmühle sicherlich mit der landwirtschaftlichen Produktion in Zusammenhang, aber offensichtlich hat der Gesetzgeber hier nur einen Zusammenhang zwischen dem fraglichen Gebäude und der eigenen landwirtschaftlichen Produktion des Besitzers oder Pächters des Gebäudes im Auge. Daß die Definition der steuerpflichtigen Gebäude in Dörfern im übrigen auf Ihren Speicher zutrifft, wird kaum zu bestreiten sein. Die Steuer wird bemessen nach dem Mietswert des Gebäudes; kann dieser aber nicht festgestellt werden, so wird der Mietswert auf 5 Prozent des landläufigen Wertes eines solchen Gebäudes bemessen. Und der landläufige Wert wird auf Grund des Preises festgestellt, der in der maßgebenden Zeit für dasselbe oder ein ähnliches Gebäude in demselben Orte und unter analogen Umständen oder eventuell mit Hilfe von Sachverständigen festgestellt ist. Die Steuer beträgt zurzeit 7 Prozent der so festgestellten Grundlage für die Bemessung, d. h. des Mietswerts des Gebäudes.

T. R. 12. Nach dem polnischen Gewerberecht vom 7. 6. 27 muß ein Handwerker, wenn er selbständig sein Handwerk ausüben will, den Befähigungsnachweis erbringen; und diesen Befähigungsnachweis erbringt er entweder dadurch, daß er nachweist, daß er berechtigt ist, den Titel Handwerksmeister zu führen, oder daß er Zeugnisse darüber vorlegt, daß er das betreffende Handwerk erlernt, die Gesellenprüfung bestanden und drei Jahre als Geselle gearbeitet hat oder endlich, daß er das Zeugnis der Prüfungskommission für Militärmeister über die bestandene Prüfung vorlegen kann. Kann er keinen dieser Beweise für seine Befähigung führen, dann kann ihm die Gewerbebehörde 1. Instanz (der Starost) den weiteren Betrieb des Gewerbes verbieten. Das sind die gesetzlichen Bestimmungen. Sie können gegen die Strafverfügung innerhalb 7 Tagen beim Starosten den Antrag stellen, die Sache dem Sąd Grodzki zu überweisen, aber ob Sie damit Erfolg haben werden, erscheint uns zweifelhaft, da Ihrem Sohn ein halbes Jahr Gesellentätigkeit und die Prüfung fehlt.

„500. **Alter Abonnent.**“ In dieser Form ist die Ansicht Ihres Wirtschafters nicht zutreffend. Richtig ist, daß bei der Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer die Schuldenzinsen abgezogen werden können. Haben Sie sie aus Versehen oder aus Unkenntnis nicht abgezogen, und hat sich infolge dessen die Steuerstufe zu Ihren Ungunsten geändert, d. h. haben Sie zu viel bezahlt, dann sind Sie zur Reklamierung des zuviel gezahlten Betrages berechtigt. Wie die Steuerbehörde dazu kommt, statt der Bereitschaft zur Zurückzahlung die Steuer zu erhöhen, ist aus Ihrem Schreiben nicht zu ersehen, und wir können Ihnen auch darüber keine Auskunft geben, da uns weder die Begründung der Steuerbehörde für die Erhöhung der Einkommensteuer (wir nehmen wohl mit Recht an, daß es sich um Einkommensteuer handelt), noch die Reklamation Ihres Wirtschafters bekannt sind. Der Zettel, den Sie uns zur Einsicht übersandt haben, hat mit der Steuerfrage nur den Zusammenhang, daß Sie diesen Rentenbetrag, weil das Schuldenzinsen sind, von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen abziehen können. Mit der Steuer hat der Zettel nichts zu tun. Das, was Sie nach diesem Zettel bezahlt haben, ist nicht Steuer sondern rückständige Rente oder Zinsen. Da es sich also auf diesem Zettel nicht um Steuern sondern um Renten oder Zinsen handelt, sind die Erlasse über die Niederschlagung von Steuern auf Ihren Fall nicht anwendbar.

R. 1. Auf Grund des Art. 13 des Gesetzes vom 11. 8. 23 ist es den Städten und den Kreisen gestattet, von dem Übergang eines Grundstücks in den Besitz einer anderen Person eine Gebühr zu erheben von höchstens 4 Prozent des Betrages, der für die Bemessung der Staatssteuer zur Grundlage dient. Ob Ihr Kreis eine solche Abgabe erhebt, wissen wir nicht; wenn er sie nicht erhebt, so kann Ihr Dorf eine solche Gebühr in Höhe von 2 Prozent der oben bezeichneten Summe erheben. 2. Die Stempelsteuer beträgt beim Verkauf eines Grundstücks 4 Prozent des Wertes. In Ihrem Falle, wo es sich um die Teilung eines gemeinschaftlichen Vermögens handelt, (da doch vermutlich Ihre Tochter ihre Geschwister auszuzahlen haben wird), wird die Gebühr von 4 Prozent nur von dem berechnet, was jeder Teilungsteilnehmer mehr erhält, als ihm ideell schon vor der Teilung gehörte.

„Lore 18.“ Wie der Mieter den fraglichen Raum nennt, ob Zimmer oder Werkstelle, ist gleichgiltig; entscheidend für die Bemessung der Miete ist die sog. Grundmiete, d. h. die Miete für Juni 1914. Im übrigen haben Sie dem Mieter eine Wohnung von drei Zimmern vermietet, und diese Wohnung kann sich nicht dadurch verändern, daß der Mieter ein Zimmer davon anders benennt.

Masaryk über das Beispiel Jesu.

In Nr. 2 der „Nova Zena“ wird ein Bruchstück aus dem dritten in Vorbereitung befindlichen Band der „Gespräche mit Masaryk“ von Karel Copek abgedruckt. Der tschechische Staatspräsident sagt darin: „Jesus war ein lebendiges Beispiel, er predigte Liebe nicht nur mit dem Wort, sondern übte sie immerzu; er pflegte Umgang mit den Armen und Erniedrigten, er suchte die Sünder und sittlich Deklassierten auf, heilte Kranke, sättigte Hungrige und warnte die Reichen. Eine solche lebendige Religion verbreitet sich mehr durch das Beispiel als durch Worte, wie Feuer, wie Ansteckung. Jesus bewies seine Lehre nicht und sprach als einer, der die Macht hat; er polemisierte nicht theologisch, sondern bekämpfte die Pharisäer und Gesetzeskundigen dadurch, daß er auf ihre unwahre Frömmigkeit und Moral hinwies. Er zeigte, daß die echte Religion, die wahre Frömmigkeit das ganze Leben durchdringt, auch das alltägliche und es immerfort durchdringt, in jedem Augenblick. Die Mehrzahl der Menschen begnügt sich mit einer Feiertagsreligion, einer prunkvollen und wenig aufrichtigen Religion — nur in Ausnahmemomenten, namentlich, wenn es schlimm steht, erinnern sie sich Gottes und schreien dann um Hilfe und warten auf Zeichen und Wunder. Aber das ewige Leben wird nicht erst nach dem Tode und in jener Welt sein — wir leben in der Ewigkeit schon jetzt und immerzu. Selbstverständlich machen sich das die Menschen nicht gern klar, sie schieben die Ewigkeit auf die lange Bank, sie lassen sie in Reserve für die Zeit nach dem Tode. Religion kann man nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Fabrik und auf dem Felde, im Kuhstall und im Salon, in der Trauer und in der Freude erleben. Das ist das Beispiel Jesu.“ —

Wenn Präsident Masaryk so christlich denkt und schreibt, — warum sieht er dann zu, daß gegenüber den Sudetendeutschen so wenig nach dem Beispiel Jesu gehandelt wird?

50 000 Deutsche hungern.

Grenzenlose Not im nördlichsten Böhmen.

Die „Deutsche Presse“ schreibt aus Prag:

Aus keinem Gebiete unseres Landes mehren sich derzeit die Alarmnachrichten über eine bevorstehende, ungeheure Katastrophe in der wirtschaftlichen Versorgung unserer Volksgenossen so wie aus dem einst industriereichen, blühenden und bis zuletzt in äußerster Genügsamkeit durchhaltenden engeren Niederlande, dem Schluckenauer und Hainspacher Bezirksgebiete Nordböhmens. Diese 50 000 Menschen, von denen über 10 000 als arbeitslos gemeldet sind, stehen vor einer Zukunft, die nicht den mindesten Ansatz zu einer Belebung des Arbeitsmarktes in sich trägt und um so düsterer ist, als nicht nur die Zahl derer, die um ihr Dasein verzweifelt kämpfen, von Tag zu Tag erschreckend anwächst, sondern auch die Opferfähigkeit und die Mildtätigkeit an der äußersten Grenze des Möglichsten angelangt ist. 1500—2000 Kinder im Bezirk können kein regelmäßiges Frühstück und kein Vormittags-Vesperbrot erhalten. Die Anforderungen an die Ausspeisungsaktionen der Gemeinden durch Volksküchen und andere Wohlfahrt sind in den Monaten Januar und Februar derart angewachsen, daß die einzelnen Gemeinden sich nunmehr der unlösbaren Aufgabe gegenübersehen, hierfür die nötigen Mittel aufbringen zu sollen. Immer wieder muß daher die Sammlung einsetzen, deren Durchführung immer schwieriger wird und deren Ergebnis immer kleiner werden muß.

Die Arbeiterschaft stand in den letzten Wochen und steht jetzt noch in Lohnkämpfen, die ihr geringes Einkommen um weitere 15—25 Prozent kürzen sollten und das heißt heute schon lange nicht mehr, auf Anschaffungen in Kleidung und anderen notwendigen Dingen zu verzichten, sondern das Gespenst des Hungers in noch drohenderer Gestalt ins Haus zu nehmen. Den Arbeitern der Stein- und Klavierbauindustrie gelang es zwar, größere Abzüge zu verhüten, doch mußten sie einer Reduzierung ihres Verdienstes um 5—8 Prozent schließlich zustimmen. Die Metallarbeiterschaft, die ja hier zum allergrößten Teile arbeitslos ist, verdient oft kaum ein Drittel ihres Einkommens der früheren Jahre. Schluckenau, der Sitz aller staatlichen Behörden, wurde in den letzten Wochen von einer noch nicht dagewesenen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise erfaßt. Georgswalde als größte Gemeinde des Bezirkes leidet schon Jahre am meisten, Nixdorf, die einstige Metropole der Messeindustrie, ist am Ende mit ihren finanziellen Kräften und wie Georgswalde am schwersten betroffen. Zeidler, die bekannte Sommerfrische, kann nur mit Hilfe von Spenden auswärtiger Kreise halbwegs die hungernden Einwohner vor der Verzweiflung bewahren. Niedereinsiedel mit seinem großen Blumenexport und als Grenzstadt bekannt, kann keine verdienstentsprechenden Arbeiten mehr bieten. Die Volksbewegung befindet sich seit langem in ständiger Abnahme. Keine Trauungen finden statt. Sterbefälle übersteigen die Geburten um 10—30 Prozent, die Zahl der unehelichen Kinder nimmt zu. Diphterie und Scharlach wüten schon Monate unter den unterernährten Kindern, und erst in den letzten Tagen kam es zu neuen Klassensperrungen in Wölmsdorf, Georgswalde und Schönlinde. In Georgswalde traten bisher etwa 30 Diphtheriefälle auf. Industrie, Handel und Gewerbe gehen weiter zurück, die Steuer- und Umlagenfähigkeit dieser die Existenz der Gemeinden tragenden Kreise sind unaufhaltsam. Väter und Söhne, die seit Jahren arbeitslos sind und Tag für Tag für 5, 6, 7 und noch mehr Angehörige den Lebensunterhalt herbeischaffen sollen, greifen zu Holzdiebstählen in ihrer verzweifelten Not und werden angezeigt.

Wenn es bisher gelang, durch Spenden in Geld und Naturalien und andere Hilfswerke seitens der Gemeindeverwaltungen in Gemeinschaft mit der Bevölkerung und vielen stillen Wohltätern rund eine Million Kronen für die Arbeitslosen aufzubringen und wenn dieser Betrag nur zum Teile ausreichte, so ist dies wohl der klarste Beweis für das wirkliche Elend. Es ist aber auch das untrügliche Alarmzeichen dafür, daß dieser Betrag heuer nicht mehr ausreichen und außerdem nicht mehr aufzubringen sein wird.

Fast 4 Millionen deutsche Kriegsopfer.

Eine erschütternde Statistik.

In der „Deutschen Kriegsopferversorgung“, dem Organ der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, findet sich folgende Statistik über die Opfer des Weltkrieges:

1. Nach Beendigung des Weltkrieges wurden die versorgungsberechtigten Kriegsopfer geschätzt auf:

1 500 000 Beschädigte,
600 000 Kriegerwitwen,
1 200 000 Kriegerwaisen und
600 000 sonstige Kriegerhinterbliebene.

Diese Zahlen, in denen die Militärbeschädigten und Militärhinterbliebenen aus früheren Kriegen und der Friedenszeit nicht berücksichtigt sind, können als annähernd richtig bezeichnet werden.

2. In den Jahren 1920/21 und 1923 sind rund 700 000 Beschädigte abgefunden worden, die in ihrer Erwerbsfähigkeit 20 v. H. und weniger gemindert waren.

3. Die erste amtliche Zählung der Versorgungsberechtigten erfolgte im Oktober 1924. Ergebnis der Zählung in den Jahren:

Kriegsbeschädigte:

	1924	1928	1930	1933
30 v. H.	291 985	305 213	357 398	340 362
40 v. H.	116 694	121 354	128 563	122 655
50 v. H.	127 846	132 915	138 908	135 905
60 v. H.	65 276	67 050	68 734	66 927
70 v. H.	56 204	56 839	59 071	57 444
80 v. H.	25 516	28 758	30 660	30 362
90 v. H.	4 905	5 840	6 332	6 356
mehr als 90 v. H.	32 493	42 761	49 287	48 563
Angaben fehlen	12	564	443	—
zusammen	720 931	761 294	839 396	808 574

	1924	1928	1930	1933
Kriegerwitwen	371 795	372 001	378 007	374 497
Kriegerwaisen	1 031 409	797 531	621 024	191 518
Kriegerelternteile	193 921	261 229	366 462	327 567
Hinterbliebene zusammen	1 597 125	1 430 761	1 365 493	893 582

4. Zu den Zahlen der Kriegsbeschädigten kommen noch mehrere Tausend Beschädigte, die als ehemalige Kapitulanten die günstigere Versorgung gemäß § 105 RVG. oder § 8 ARG. beziehen. Die Zahl dieser Beschädigten beträgt im Jahre 1933 etwa 5000.

5. Seit 1920 sind rund 150 000 Kriegsbeschädigte zur großen Armee eingegangen.

Bismarcks eiserner Ring.

Der aus Riga gebürtige ehemalige Direktor der St. Petersburger Augenheilanstalt, Dr. med. Theodor Germann, hat dem Deutschen Jägerbund in Lettland seine Aufzeichnungen übere die Geschichte der berühmten Petersburger Jagdgesellschaft „Ossinowaja Roschtscha“ zum Geschenk gemacht. Diese Aufzeichnungen enthalten zum Teil überaus interessantes Material zur Zeitgeschichte. Unter anderem geben sie Aufschluß darüber, welche Bewandtnis es mit dem eisernen Ring hatte, den Fürst Bismarck — seit seiner Botschaftertätigkeit in Rußland — zu tragen pflegte. In diesem schlichten Ring war das Wort „Nitschewo“ (tut nichts) eingraviert. Ein baltischer Journalist, der Einblick in die Aufzeichnungen genommen hatte, berichtet darüber in der „Rigaischen Rundschau“ folgende zweifellos wahre Geschichte:

„Die Gesellschaft Ossinowaja Roschtscha, zu der Großfürsten und regierende Kaiser gehörten, veranstaltete im Winter des Jahres 1860 eine große Bärenjagd auf ihrem Jagdgebiete in der Nähe der Station Leaschowo der Finnländischen Eisenbahn. Zu der Jagd war auch der damalige deutsche Gesandte in St. Petersburg, Herr von Bismarck-Schönhausen, geladen. Die Gesellschaft hatte sich vollzählig im Jagdhause versammelt, es fehlte nur Herr von Bismarck. Schließlich fuhr man in den Wald und ließ im Jagdhause einen Schlitten zurück, der Herrn von Bismarck zu seinem Stande bringen sollte. Bismarck traf denn schließlich auch mit starker Verspätung ein, setzte sich sofort in den Schlitten, den einer der Finnen jener stark verrußten Gegend führte. Bismarck mahnte zur Eile, doch klang es geruhig zurück: „Ni-tsche-wo!“ Der Finne ließ sein Rößlein traben, und wenn es im Walde gründlich stuckerte, dann tröstete der Kutscher wieder mit einem breiten „Ni-tsche-wo“! Bismarck, der nicht zu den geduldigen Naturen gehörte, schrie den Kutscher an, er möge sich beeilen, doch dieser ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und sagte friedlich und unerschüttert: „Ni-tsche-wo“! Dann ging etwas am Chomut kaputt und „Ni-tsche-wo!“ tröstete der Finne. Dann verlor allendlich das Pferdchen ein Hufeisen, das der Finne längere Zeit suchte und schließlich auch mit einem zufriedenen „Ni-tsche-wo“ fand.

Schon hörte Bismarck das Hornsignal, das den Beginn der Jagd anzeigte, da war er endlich an seinem Stande. Er hatte kaum Zeit, sein Gewehr instand zu setzen, da rauschte es im Unterholz, ein Bär schob sich bedächtig heraus. Bismarck nahm ihn aufs Korn, der Schuß krachte, und Meister Petz war in die ewigen Jagdgründe eingegangen. Beim Jagddiner im Jagdhause erzählte Bismarck in bester Laune von seinem Erlebnis mit dem finnischen Kutscher, und er berichtete, daß er von dem Manne das Hufeisen gekauft habe und aus diesem Eisen einen Ring herstellen lassen wolle, in den das magische Wort: „Nitschewo“! eingegraben werden soll.

Das ist die Geschichte des eisernen Bismarck-Ringes. Der Eiserne Kanzler wird in seinem späteren Leben oft genug Gelegenheit gehabt haben, das tröstliche „Nitschewo“ anzuwenden.

Winterfahrt gen Osten.

III.

Die Wisente von Białowież.

Mit manchen Dingen geht es uns wie mit manchen Menschen. Wir verspüren aus unerforschlichstem Urgrund unseres Innern eine Sympathie zu ihnen, die oft unverständlich und nie begründbar erscheint. Aber bei jeder Begegnung stellen wir mit Vergnügen fest, daß unsere Zuneigung wächst. So ging es mir mit den Wisenten seit meiner ersten Begegnung in früher Jugend in einem zoologischen Garten. Das langsam auf das Gitter zuschreitende starke Tier, der gewaltige Kopf, die großen, ruhigen Augen hinterließen einen nachhaltigen Eindruck von solcher Größe, daß ich das Tier in seiner Urwüchsigkeit stets als etwas Schönes empfand, als ein geheimnisvolles Stück Wald-Gottheit. Diese alte, nie erörterte Freundschaft zu erneuern war eines der Ziele unserer Winterfahrt gen Osten. Der Wald von Białowież und die Wisente — das sind nämlich zwei Begriffe, die zusammengehören. Es hieße in Rom gewesen sein und den Papst nicht gesehen haben, wollte man in Białowież sein und die Wisente nicht besuchen.

Die Wisente (Bison europaeus) gehören einer Rindergattung an, die sich in wenigen Exemplaren aus ältester Zeit bis in unsere Tage erhalten hat. Die Tiere werden erheblich größer als unser zahmes Rindvieh. Unter den elf Tieren, die heute im Białowieżer Urwald leben, befindet sich ein Bulle, der über eine Schulterhöhe von über 1,80 Meter verfügt. In der Urzeit sollen die Tiere aber noch viel größer und stärker gewesen sein. Auf dem riesig zu nennenden Kopf sitzen verhältnismäßig kleine Hörner. Das Fell ist schwärzlichbraun, am Vorderteil verfilzt. Der starke Nacken, der Hals und die Brust sind beim Stier mit einer dichten Mähne, das Kinn ist mit einem Bart, der Schwanz ist mit einer Endquaste versehen. Der Eindruck eines solchen Stieres ist ein gewaltiger. Die verhältnismäßig kurzen und nicht zu starken Beine tragen den massigen Körper. Vom Kopf steigt die Nackenmähne steil zu den Schulterknochen auf. Von dort senkt sich die Rückenlinie dann wieder zu den Hinterfüßen, die niedrig und fast schwächlich im Vergleich zu dem massigen Vorderkörper wirken. In diesem wundervoll modellierten Vorderkörper findet die ganze Kraft, die in dem gewaltigen Nacken steckt, ihren geradezu monumentalen Ausdruck.

Die Wisente waren einstmals über ganz Europa verbreitet. Man findet ihre Knochen noch häufig in den Diluvialablagerungen bis nach Frankreich und Italien hinein. Auch in Deutschland und in der Schweiz waren sie in früheren Jahren beheimatet. Im Nibelungenliede werden die Wisente bereits als Jagdtiere genannt. Im 17. Jahrhundert gab es nur noch einige Exemplare in Deutschland; das letzte Tier soll man 1755 in einem Forst bei Tilsit geschossen haben.

Der Urwald von Białowież war bis in unser Jahrhundert die letzte Heimat des Wisents. Der sumpfige Wald mit seinem Dickicht bot ihnen Schutz und gab Gelegenheit zu guter Entwicklung. Die polnischen Könige veranstalteten oft Jagden auf Wisente, deren Fleisch als besondere Delikatesse gepriesen wird. Zu russischer Zeit wurden besondere Schutzmaßnahmen für die Tiere getroffen. Der Abschuß — selbst der bösartigen Wisente, die Menschen anfielen — war nur auf Grund einer besonderen Genehmigung des Zaren möglich.

Auf Grund derartiger Maßregeln war die Zahl der Wisente im Białowieżer Urwald im Jahre 1914 auf etwa 800 gestiegen. Der Weltkrieg, der zweimalige Durchzug der Bolschewisten und die in der Nachkriegszeit besonders sich breit machenden Wildererbanden haben diesen schönen Bestand restlos zerstört. 1919 wurde der letzte Wisent durch einen Wilderer aus dem Dorf Białowież getötet.

Das Landwirtschaftsministerium entschloß sich im Jahre 1929, den Urwald wieder zu einer neuen Heimat der Wisente zu machen. Es wurde ein stark gesichertes Reservat in der Försterei Zwierzyniec (Tierpark) in Größe von 200 Morgen geschaffen. Durch Vermittlung der bekannten Hamburger Tiergroßhandlung Carl Hagenbeck kaufte man zwei Bullen und vier Kühe an, die von der Halbinsel Krim stammen. Unterdessen haben sich die Tiere vermehrt, so daß heute bereits elf Wisente im Białowieżer Walde leben; davon sind einige Kühe nicht ganz reinrassig, da sie einer Kreuzung mit den artverwandten Bisons entstammen.

Der Sumpfwald mit seinen vielen Erlen scheint den Tieren außerordentlich gut zu bekommen. Der alte Förster, der uns begleitet und der schon zu russischer Zeit als Wisentpfleger tätig war, erzählt, daß die Kühe bei ihrer Ankunft sehr klein und schmächtig ausgesehen hätten. In kurzer Zeit aber seien sie prächtig herangewachsen und bieten jetzt imposante Bilder urwüchsiger Kraft.

Von Białowież aus fährt man etwa eine Stunde durch herrlichen Fichtenwald nach dem Reservat der Wisente. Wir haben das Glück gehabt, gegen 12 Uhr mittags dort einzutreffen, also kurz nachdem die Tiere zu ihrem winterlichen Futterplatz gekommen waren. Von einer hohen Kanzel aus hat man einen schönen Blick über die Futterstelle und kann die Tiere in aller Ruhe beobachten. Aber der Förster meint es gut mit uns und bringt uns noch etwas näher heran an die Wisente. Und so stehen wir schließlich ziemlich dicht vor dem riesigen „Borus“, der uns mit ruhigem Blick ins Auge schaut. Es ist ein starker Eindruck, der von diesen großen Augen, von diesem riesigen Kopf und der dunklen Mähne ausgeht, ein Eindruck, der uns sobald nicht verlassen soll.

Während der Schlittenfahrt und im Dorfe hört man von den Wisenten, von ihren Gewohnheiten und Eigenarten. Vor dem Kriege traf man sie oft im Walde an und man mußte ihnen aus dem Wege gehen. Sie wissen Menschen mit Leichtigkeit niederzurennen. Wenn man von einem Wisent angefallen wird, kann man sich nur durch schnelle Wendungen in Sicherheit bringen. Das Tier stürzt auf sein Opfer zu, ist aber nicht in der Lage, einer schnellen Seitwärtsbewegung zu folgen. Ein Bauer erzählt, daß er einmal mit seinem Wagen die Chaussee entlanggefahren sei, als sich plötzlich mitten auf der Chaussee ein Wisent aufgepflanzt habe. Das Tier war nicht fortzubringen. Schließlich habe der Bauer sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er ein Bund Stroh in Brand steckte, worauf der Wisent im Walde verschwunden sei.

Sehr oft sollen die Tiere auch direkt eine Wegesteuer erhoben haben. Wenn die Landleute Heu fuhren, stellten sich besonders die Stiere in den Weg und gaben diesen erst frei, wenn man ihnen ein Bündel Heu hinwarf.

Als Nahrung dienen den Wisenten Laubknospen, Baumrinden und Gräser. Im Winter werden sie mit Rüben und Heu gefüttert. Von den Gräsern lieben sie besonders die „Zubrówka“ (Wisent polnisch: Zubr) — eine Grasart, die der Bevölkerung auch zur Herstellung eines Schnapses dient, der ebenfalls Zubrówka heißt und der den Duft jenes Grases, die grünliche Farbe des Urwaldes und die Stärke eines Wisents hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt der Woche.

Die Weltmarktpreise für Weizen sind im Verhältnis zur Vorwoche etwas zurückgegangen, veranlaßt wurde dieses durch größere argentinische Weizenabladungen und dieses wieder darum, daß der eigentlich für alten Mais gecharterte Frachtraum mit Weizen ausgenutzt werden mußte, weil das Angebot in Mais infolge der ungünstigen Aussichten für die neue Ernte sehr zurückhaltend war. Das ist wohl der hauptsächlichste Grund, daß große Mengen auf Europa unverkauft schwimmen und dadurch die kontinental zu erzielenden Cif-Preise besonders unter Druck setzten. Die Trennung der Weltmarktpreise von den Inlandspreisen hat in allen Ländern weitere Fortschritte gemacht. Wenn auch der Weizenverbrauch in der gesamten Welt nicht zurückgegangen ist, sondern deutlich eine leichte Zunahme aufweist, so sind wiederum die Weltmarktpreise im Verhältnis zu den Inlandspreisen teilweise bis zu 100 Prozent niedriger. Die Landwirtschaft der einzelnen Staaten wird eben durch Einfuhrzölle und Ausfuhrprämien künstlich gehalten. Wenn die internationalen Goldpreise für Weizen, die von der Weizenkonferenz bei ca. 63 Gold-Cents, d. h. Hfl. 5,80 als erstrebenswert festgesetzt wurden, erreicht würden, dann dürfte der Zusatz, den einzelne Staaten bezahlen müssen, um die Ausfuhr zu fördern, kleiner werden und dann vielleicht allmählich ein etwas gesünderes Niveau herbeiführen.

Der Saatenstand in England ist bei einer vergrößerten Weizenanbaufläche ziemlich befriedigend, in Frankreich dagegen schlechter als im Vorjahre. In Holland sind die Wintersaaten einigermaßen gut, in Deutschland ebenfalls verhältnismäßig günstig, in den Ostgebieten, in Ungarn und der Tschechoslowakei einigermaßen gut, in Spanien und Italien nicht besonders günstig. Die Berichte aus Rußland sind sehr verschieden, im Süden, in der Ukraine und im Wolgagebiete befürchtet man große Schäden durch stärkere Fröste, im Norden soll die Saat durch eine Schneedecke gut geschützt sein.

Nachstehende Meldungen sind noch von Wichtigkeit:

Amerika beabsichtigt, die Roggeneinfuhr durch einen zusätzlichen Zoll besonders zu erschweren, auch die Vereinigten Staaten beabsichtigen eine Zwangskontrolle für die nächste Zeit für alle Agrarprodukte. Das beabsichtigte Getreidemonopol wird zunächst in Ungarn nicht eingeführt. Das deutsch-ungarische Zusatzabkommen genehmigt die Einfuhr von größeren Mengen Weizen, Mais, Gerste, Fett und verschiedener anderer Artikel, während die ungarischen Zölle für zahlreiche deutsche Industrieerzeugnisse von 15 bis 75 Prozent ermäßigt werden sollen. Die Getreideeinfuhr nach Dänemark wird durch eine weitere Beschränkung der Devisenbewilligung erschwert.

Der Inlandsmarkt war für Weizen nicht besonders beweglich. Die Zufuhren waren teilweise sehr groß, sind aber alle bei der für die Feiertage bestehenden größeren Nachfrage untergebracht worden. Es wird von dem Wetter für die Bestellung der Frühjahrssaaten und von der Entwicklung der beabsichtigten Veränderung für die Getreidepolitik abhängen, ob mit einer Aufbesserung für die nächste Zeit zu rechnen sein wird. Am größten war die Nachfrage für Weizen in den Ostgebieten. In Roggen war ausreichendes Angebot vorhanden, so daß die staatlichen Getreidereserven größere Mengen aufgenommen haben und dieses dürfte wohl auch für die nächste Zeit zu erwarten sein und zwar bei unverändertem Preis. Gerste war weniger angeboten und konnte, was Futtergerste für den Konsum anbetrifft, zu besseren Preisen untergebracht werden, wogegen gute Gerste sich behaupten konnte. Für Hafer war die Nachfrage unverändert schwach, zum Export wurde nur wenig verkauft. — Die Getreidestandarte sind von der Posener und Bromberger Börse wiederum ermäßigt worden. Die Nachfrage für Futtermittel war unverändert lebhaft vorhanden. Auch die Nachfrage für Sämereien hat sich eher vergrößert und dürfte bei der näher kommenden Saatzeit noch im letzten Monat bei einer erheblich erhöhten Nachfrage für verschiedene Artikel Preisbefestigungen bringen. Im großen Ganzen dürften die Saatpreise keine allzu große Änderung mehr erfahren. Lupinen waren zum Export bei guten Preisen, die um ca. 1 bis 2 Zloty höher lagen, gefragt. Für Hülsenfrüchte zur Saat besteht auch ein etwas größeres Interesse im Inlande sowie auch zum Export.

hd.

Polens wachsender Getreideimport.

Auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft ist Polen bekanntlich mit Ausnahme von Weizen Exportland. Trotzdem führt Polen ständig wachsende Mengen Getreide ein, so daß sich die paradoxe Situation ergibt, daß auf der einen Seite die Ausfuhr mit erheblichen Exportprämien bezahlt wird, auf der anderen Seite die Getreideeinfuhrzölle nicht ausreichen, um fremdes Getreide vom polnischen Markt fernzuhalten. Die polnische Landwirtschaft schlägt von Zeit zu Zeit Alarm, ohne indessen gegen die Getreideeinfuhr etwas ausgerichtet zu haben.

Die Beunruhigung der polnischen Landwirtschaft wegen der Getreideeinfuhr ist natürlich übertrieben, denn die Mengen, die in Oberschlesien auf Grund der Genfer Konvention und über Danzig nach Polen gelangen, sind verhältnismäßig gering. In Oberschlesien beschränkt sich beispielsweise der Getreideverkehr auf die Grenzgebiete der beiden Teile Oberschlesiens. Ein Weiterversand nach dem inneren Polen ist so gut wie ausgeschlossen. Ziffernmäßig gestaltet sich die polnische Getreideeinfuhr folgendermaßen:

Der durchschnittliche Monatsimport von Weizen betrug in Polen im Jahre 1932 — 1390 Tonnen, er stieg im Jahre 1933 auf 2546 Tonnen monatlich. Bei Roggen betrug die Einfuhr 635 Tonnen, bzw. 1107 Tonnen, bei Reis 3885 Tonnen, bzw. 5350 Tonnen usw.

In Bezug auf Reis ist bemerkenswert, daß der Import steigt, während die Ausfuhr zurückgeht. Im Jahre 1932 wurden im Monatsdurchschnitt etwa 1200 Tonnen Reis eingeführt; der Export fiel im Jahre 1933 auf 763 Tonnen. Rekordeinfuhrziffern wurden im November vorigen Jahres in Weizen und Roggen notiert. Die Einfuhr betrug 7163 Tonnen, bzw. 3335 Tonnen.

Das internationale Schienenkartell gegen die polnischen Eisenhütten. Polnischen Pressemeldungen zufolge wird in den nächsten Tagen der Rat des internationalen Schienenkartells in Brüssel zusammentreten. Auf der Tagesordnung der Sitzung, die auf Veranlassung mehrerer Kartellmitglieder zusammenberufen wurde, steht u. a. die Frage der Bekämpfung des polnischen Wettbewerbs. Man will gegen die polnischen Hütten mit geeigneten Präventivmitteln vorgehen, um letztere zu verhindern, Erzeugnisse um 10 bis 12 Goldschilling je Tonne billiger zu verkaufen, als die gegenwärtigen Kartellpreise ausmachen. Im Zusammenhang damit sollen Maßnahmen erwogen werden (Kampfpreise), um Polen zum Eintritt in das Schienenkartell zu zwingen.

Zwangsorganisation für den Absatz der polnischen Agrarprodukte. Die polnischen Gesetzentwürfe über die Organisation des Absatzes von Agrarprodukten sind Gegenstand weiterer lebhafter Diskussion, sowohl in den Kreisen der organisierten Landwirtschaft, als auch im Handel Polens. Der Verband der polnischen Landwirtschaftskammern und -verbände hat auf einer kürzlich stattgehabten Tagung zu diesen Projekten wie auch zu den Vorschlägen des Abgeordneten Rodziński offiziell Stellung genommen. Dabei sind zahlreiche Abänderungen vorgeschlagen worden. Man will nur solche Zweige der landwirtschaftlichen Produktion in die Zwangsorganisation einbeziehen, bei denen keine größeren Schwierigkeiten zu erwarten sind. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt geworden.

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des zurzeit im Winterhafen in Thorn befindlichen und im Binnenschiffahrtsregister unter Nr. 782 auf den Namen der Eigentümer Ludwik Szymański aus Thorn, und M. Słomin eingetragenen Schleppdampfers „Maks Nordau" (Fassungsvermögen 202 Tonnen), am 16. März 1934, 11 Uhr, im Winterhafen in Thorn, ul. Nadbrzeżna. Schätzungspreis 10 000 Zloty.

v **Culm** (Chełmno). Zahlungsaufschub beantragte Kaufmann Franciszek Nowaczyk, Inhaber der Firma Franciszek Nowaczyk, in Culm, ul. Marszałka Focha 5. **Beratungstermin am** 17. März 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 21.

v **Schwetz** (Swiecie). Zwangsversteigerung des in Marjanki bei Schwetz belegenen und im Grundbuch Marjanki, Blatt 12, auf den Namen der Fabryka Cegły Wapienno-Piaskowej i Dachówek Cementowych, Sp. z. ogr. por., eingetragenen Fabrikgrundstücks, bestehend aus Fabrikgebäude mit Wohnhaus, Schuppen, Stall usw., am 23. April 1934, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 5.

Der Arbeitsbeschaffungsplan Amerikas.

Schaffung selbstgenügsamer Bauernwirtschaften.

Schon kürzlich wurde bekannt, daß die Amerikanische Regierung sich mit neuen großen Plänen zur Behebung der Arbeitslosigkeit trägt, und daß im Rahmen dieser Absichten mit einer gigantischen Umsiedlung von Millionen aus industriellen Hauptzentren der Krise aufs Land gerechnet werde. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten beträgt selbst nach der amtlichen Angabe immer noch 11 Millionen, und die Gewerkschaften behaupten, daß die wirkliche Zahl noch höher sei. In den letzten Monaten hat man zeitweilig bis zu 4 Millionen Arbeitslose für gewisse öffentliche Arbeiten beschäftigt, und dadurch den Arbeitsmarkt eine Weile lang entlastet. Aber diese Arbeiten sind aus jahreszeitlichen Gründen jetzt eingestellt, und die 4 Millionen sind wieder in das große Heer der Arbeitslosen zurückgeströmt. Kein Wunder also, daß die Frage, wie man die Beschäftigung dauernd und organisch bessern könne, als dringend angesehen wird.

Präsident Roosevelt hat jetzt nähere Einzelheiten über den Plan, den er der Arbeitsschlacht im laufenden Jahre zugrunde zu legen gedenkt, bekannt gegeben. Er unterscheidet in der großen Masse der Arbeitslosen drei Gruppen, die entsprechend der verschiedenen Ursachen ihrer Notlage und der besonderen sozialen Bedingungen, die für sie gegeben sind, auch verschieden behandelt werden sollen.

Da sind erstens die in Not geratenen Farmerfamilien. Roosevelt hält es für ausgeschlossen, sie angesichts der strukturellen Wandlungen, die die Agrarwirtschaft der ganzen Welt erfahren hat, etwa durch zeitweilige Staatsunterstützung oder durch sonstige Hilfsmaßnahmen wirtschaftlich auf der alten Betriebsbasis wieder gesund machen zu können. Für gewisse Erzeugnisse, wie Weizen und Baumwolle, wird in absehbarer Zeit eine Marktlage, die eine so große spezialisierte Produktion, wie sie in den Vereinigten Staaten besteht, tragen könnte, nicht wiederkehren. Deshalb — und das ist, gerade auch in Parallele zu unseren deutschen Verhältnissen, interessant — vertritt Roosevelt die Ansicht, **es müßten in größerem Umfange „selbstgenügsame" Farmwirtschaften geschaffen werden, die also nicht für den großen Markt arbeiten, sich in Konsequenz dieser Wirtschaftsrichtung auf bestimmte Produkte konzentrieren und damit den Stößen der Konjunktur gegenüber keine Ausgleichsmöglichkeit haben, sondern die vor allen Dingen durch eine entsprechende kombinierte Produktion für den Unterhalt der eigenen Familie sorgen.** Wenn diese Pläne von Roosevelt durchgeführt werden können, so würde in den Vereinigten Staaten in größerem Umfange wieder ein wirklich bodenständiges Bauerntum entstehen, das in den Zeiten der Rationalisierung der Landwirtschaft mehr oder weniger dem Phantom von „Getreidefabriken" geopfert wurde. In gewissem Sinne bedeutet diese Entwicklung eine Rückkehr zu den Traditionen der Pionierzeit, die später in der Periode der großen Weltmarktkonjunktur abriß. Die Regierung gedenkt die notwendige Umstellung, die für die Farmwirtschaften zur Verwirklichung dieser Ideen durchgeführt werden muß, durch die Bereitstellung von Krediten und Zuschüssen für die Anschaffung von Saat und Vieh, sowie der notwendigen Gerätschaften zu unterstützen. Außerdem will man durch Straßen- und Aufforstungsarbeiten den Farmern Gelegenheit zu zusätzlicher Beschäftigung, die ihnen auch ein kleines Bareinkommen verschaffen würde, geben.

Die zweite Gruppe der Arbeitslosen wird dadurch gekennzeichnet, daß sie das Opfer einer Entwicklung geworden sind, die gewisse Industrien überhaupt aus dem Markt herausgedrängt hat, ohne daß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sie in absehbarer Zeit wieder lebensfähig werden. Man schätzt diese Kategorie auf rund 400 000 Familien. Sie sind zumeist an bestimmten Orten, die die Hauptsitze dieser Spezialindustrien waren, konzentriert, und für sie hauptsächlich ist der große Umsiedlungsplan gedacht, der sie auch zu Farmern mit einer Wirtschaftsaufgabe machen soll, die der der ersten Gruppe gestellten gleich ist.

Unter Umständen soll versucht werden, durch eine Aussiedlung geeigneter kleiner industrieller Betriebe ihnen auch die Möglichkeit zu einer ergänzenden industriellen Beschäftigung zu geben.

Die dritte Gruppe von Arbeitslosen umfaßt schließlich jene Millionen, die in den Großstädten das Opfer der allgemeinen Konjunkturkrise geworden sind. Es ist eigentlich verwunderlich, daß in den Rooseveltschen Plänen für sie **Gedanken einer organischen Wiederbelebung der Industrie nicht zu finden** sind. In dem veröffentlichten Programm ist hier in der Hauptsache von Notstandsarbeiten die Rede. Wir wissen, daß damit wohl für eine gewisse Zeit ein vorhandenes Vakuum überbrückt werden kann, **daß eine Wirtschaft aber niemals durch Notstandsarbeiten wieder so in Gang gesetzt wird, daß sie schließlich aus eigener Kraft in Bewegung bleibt.** Nun bietet sicherlich das Unfertige und Improvisierte, das einem in allen Beziehungen des amerikanischen Lebens und Wirtschaftszustandes entgegentritt, für Notstandsarbeiten einen viel weiteren und auch dankbareren Spielraum als das etwa in den Ländern alter, organisch gewachsener Kultur der Fall ist. Aber Notstandsarbeiten erfordern die Einsetzung erheblicher staatlicher Mittel, das heißt also die Aufnahme von Krediten. **Staatskredite greifen aber immer hinüber in das Gebiet der Währung, und damit wären wir wieder bei dem Punkt des amerikanischen Sanierungsprogramms, der trotz der vorläufigen Stabilisierung des Dollars, die aber von vornherein nur als eine Stabilisierung auf Zeit gedacht war, immer noch der dunkelste ist.**

Die Londoner Zuckerkonferenz.

Am Montag begann in London, wie wir bereits kurz meldeten, die internationale Zuckerkonferenz, um die vielen Fragen, die sich um den sogenannten Chadbourne-Plan von neuem ergeben, einer abermaligen Prüfung zu unterziehen. Dem sogenannten Chadbourne-Plan, der seit einigen Jahren die Zuckerproduktion und -verteilung zu regeln versuchte, sind von zwei Seiten her wichtige Voraussetzungen entzogen, auf denen er sich mit aufbaute:

einerseits durch die Aufhebung der Prohibition in den USA, die dem Zuckerverbrauch dort erheblichen Abbruch tut (Verminderung des Kaffee- und Teekonsums sowie an gesüßten Eisgetränken usw.),

andererseits hat bei den europäischen Rübenzuckerproduzenten die allgemeine Tendenz zur möglichst weitgehenden Nationalisierung der Lebensmittelversorgung ihre Wirkung ausgeübt.

Diese Entwicklung ist mit aller Deutlichkeit aus den statistischen Ziffern abzulesen: die Rübenzuckerkampagne Europas zeigt in 1933/34 gegenüber 1932/33 eine Mehrproduktion von 7,7 Prozent — schon ein schlechtes Zeichen für die Aussichten einer Zuckerkonferenz! Dann aber ist auch ein Erzeugungsrückgang in den Ländern zu beobachten, die bislang als Zuckerexporteure ins Gewicht fielen: Tschechoslowakei, Polen, Südslawien, Belgien. Diesem Rückgang entspricht im großen und ganzen die Produktionssteigerung in den Zuckerimportländern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 5. März. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,89, bar 57,80–57,92, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,00 bis 47,25, Prag: Ueberweisung 465,00, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung 220,00, London: Ueberweisung 26,93.

Warschauer Börse vom 5. März. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,90, 173,33 — 172,47, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,05, 357,95 — 356,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 120,50, 121,10 — 119,90, London 26,95, 27,08 — 26,82, Newyork 5,31¼, 5,34 — 5,28½, Oslo 135,60, 136,25 — 134,95, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85, Prag 21,99, 22,04 — 21,94, Riga —, Sofia —, Stockholm 139,15, 139,85 — 138,45, Schweiz 171,45, 171,88 — 171,02, Tallin —, Wien —, Italien 45,70, 45,82 — 45,58.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,40.

Berlin, 5. März. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,735—12,765, Holland 168,88—169,22, Norwegen 63,99 bis 64,11, Schweden 65,68—65,82, Belgien 58,48—58,60, Italien 21,56 bis 21,60, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,04—81,20, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,75—81,91, Warschau 47,20—47,30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,28 Zł., do. kleine 5,27 Zł., Kanada 5,21 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,80 Zł., 100 Schweizer Franken 170,94 Zł., 100 franz. Franken 34,83½ Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., Goldmark 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,39 Zł., 100 tschech. Kronen 20,55 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,90 Zł., holländischer Gulden 356,00 Zł., Belgisch Belgas 123,29 Zł., ital. Lire 45,54 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. März. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 58 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 44 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 42,25 B., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 52 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100) 44,50 G., Bank Polski 77 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 6. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Weizenkleie, g.	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Weizen	17.50—18.00	Serradella, neu	12.00—13.00
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Weißklee	70.00—90.00
Hafer	11.50—12.00	Rotklee	160.00—210.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Tymothyklee	—.—
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0.18
Roggenkleie	10.00—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	42.00—48.00
Peluschken	12.50—13.50	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	12.50—13.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—21.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Speisekartoffeln	4.00—4.50
gelbe Lupinen	8.00—9.00	Saatkartoffeln	4.25—4.75

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	670 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	52 to
Weizen	350 to	Speisekartoffel	60 to	Peluschken	15 to
Mahlgerste	290 to	blauer Mohn	— to	Raps	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Rübensamen	— to
Roggenmehl	47 to	Futtererbsen	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	77 to	Kleeheu	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	Wicken	77 to
Folger-Erbs.	15 to	Weißklee	4,7 to	Trockenschnitz.	15 to
Speise-Erbsen	15 to	Inkarnatklee	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenkleie	65 to	Gelbklee	— to	Gemenge	15 to
Weizenkleie	60 to	Gerstenkleie	— to	Blaue Lupinen	15 to
Gem. Lupinen	30 to	Serradella	— to	Wolle	6 to
Kartoffelflock.	— to	Timothee	— to	Mais	15 to

Gesamtangebot 1871 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	415 to	14.75
	45 to	14.70
	60 to	14.68½
	15 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.25	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Wundklee	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.50—15.00	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee	—.—
Hafer	11.50—11.75	Senf	33.00—35.00
Saathafer	11.75—12.25	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	9.25—10.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	44.00—45.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	13.50—14.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Blauer Mohn	42.00—48.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Leinsamen	47.00—50.00
Speisekartoffeln	—.—	Leinkuchen	18.75—19.25
Seradella	13.00—14.00	Rapskuchen	14.50—15.00
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—15.25
gelbe Lupinen	9.25—10.25	Sojaschrot	19.50—20.00
Klee, rot	170.00—200.00		
Klee, rot, ger.	—.—		
Klee, weiß	60.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—120.00		
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1040 to, Weizen 417,5 to, Gerste 25 to, Hafer 21 to, Roggenmehl 200,5 to, Weizenmehl 72,5 to, Roggenkleie 157,5 to, Weizenkleie 112,5 to, Gerstenkleie 30 to, Viktoriaerbsen 82,5 to, Folgererbsen 2,5 to, blaue Lupinen 15 to, blauer Mohn 7,5 to, Leinsamen 1 to, Leinkuchen 17 to, Sonnenblumenkuchen 12,5 to, Kartoffelmehl 2 to, Sämereien 12,6 to, Sirup 7,5 to.

Warschau, 5. März. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,50—21,00, Einheitshafer 11,50—12,50, Sammelhafer 11,00—11,50, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13,75—14,25, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 29,00—33,00, Winterraps 46,00—49,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235,00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,00—18,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 12,00—12,50, mittlere 11,00—11,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 14,00—14,50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7,75—8,25, gelbe 9,75—10,25, Peluschken 12,75—13,25, Wicken 12,75 bis 13,25, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 45,00—50,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 3813 to, davon 2552 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 3. März. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 140—220, Weißklee 50—120, Schwedenklee 90—120, Gelbklee enth. 85—110, Gelbklee i. Kappen 40—45, Wundklee 100—125, Inkarnatklee 100—120, englisches Raygras 55—65, Timothee 23—28, Seradella 8—10, Sommerwicken 12—13.00, Peluschken 12—13.00, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 19—23, Felderbsen 15—17, Winterraps 43—48, Sommerrübsen 43—48, Leinsaat 43—48, [illegible] —70, Blaumohn 45—52, Senf 30—34, Buchweizen 16—18, gelbe Lupine 7.50—8.50, blaue Lupinen 6.50—7.50.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 5. März. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 170—210, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—90, Weißklee neu. Ernte 100—125, Schwedenklee 100—125, Gelbklee 90—95, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 90—105, Wundklee 110—130, Reygras hiesiger Produktion 55—60, Tymothe 25—30, Seradella 8—11, Sommerwick. 12—14, Winterwick. 25—32, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen 18—20, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 16—18, Gelbsenf 17—32, Raps 38—44, Rübsen 48—52, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 42—45, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 52—60, Weißmohn 70—75, Buchweizen 18—20, Hirse 16—18.